

Süddeutsche Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgebühren in Süddeutschland 1.50 Mark. * * * Rotationsdruck und Verlag der Süddeutschen Zeitung in Jülich. Fernsprecher Nr. 9. * * *

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung. Monats-Beilage: Süddeutsche Monatshefte. * * * * * Abbestellung der Sonntagszeitung: * * * * * Abbestellung der Monatshefte: * * * * *

Anzeigen: Der Raum einer einzigen Zeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. * * * * * Anzeigen: Der Raum einer einzigen Zeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. * * * * *

Nr. 204.

Morgen-Ausgabe.

Samstag den 5. September 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Krieg im Westen.

Reims befehlt.

Wth Großes Hauptquartier, 4. Sept. 1914. (Amst. Tel.) Reims ist ohne Kampf befehlt worden.

Die Siegesbeute der Armeen wird nur allmählich bekannt. Die Truppen können sich auf ihrem schnellen Vormarsch nur wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Feld verstreut da. Die Gegend um Reims müssen sie noch und noch sammeln.

Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten von Bülow genauere Angaben gemacht. Ende August hat sie 6 Bataillone, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet und 12 344 Gefangene gemacht. Im Osten meldet Generaloberst von Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unterwundenen Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Mit zehn Armeekorps hatten sich die Franzosen zwischen Reims und Verdun zur Schlacht gestellt, die beiden Flügel veranlaßt auf die feste Blöße Verdun und Reims geführt. Sie sind hier beinahe vollständig aufgefressen worden. Dieser deutsche Sieg hatte eine gewaltige Lücke in das Zentrum der französischen Verteidigung gerissen. Die Festungslinie im Westen, die von Verdun bis Belfort reicht, konnte den Durchbruch der Armeen des Kronprinzen nicht verhindern. Sicher haben die Festungen keinen zu tun, um sich gegen Unternehmungen der Armeen des Kronprinzen zu wehren und des Generalobersten von Hindenburg zu halten. Die zweite Verteidigungslinie an der Nordgrenze, die sich auf die Werke von Reims und Laon stützt, hat nur viel von ihrer Bedeutung eingebüßt, da auf der westlichen Seite die Armeen v. Kluck und auf der östlichen Seite das Heer des Kronprinzen durchgedrungen. Gleichwohl dürfte man annehmen, daß die Franzosen Reims halten würden. Die Festung ist mit neuesten Panzerforts ausgestattet und speert die Bahn von Sedan nach Eprenay. Man fragt sich, warum man der feste Platz konziplos preisgegeben worden ist wie vor ihm Doullieu, La Fère und Viller. Aus der Weltung ist noch nicht zu ersehen, ob die Befestigung vorher abgerufen wurde, oder ob sie sich ergeben hat. Erst wenn man darüber Aufschluß hat, wird man die Beweggründe für die Preisgabe von Reims erkennen können. Der Weg nach Paris kann jetzt in Riesenschritten ungehindert weitergehen. Wie schnell unsere Truppen marschieren, erleiht man daraus, daß die Siegesbeute erst von den Gegendruppen eingesammelt wird.

Der Kaiser bei seinen Soldaten.

Wth Berlin, 4. Sept. 1914. Als die große Schlacht gegen die vorstehenden zehn französischen Armeekorps geschlagen wurde, litt es der Kaiser nicht mehr im Hauptquartier. Er eilte, wie schon gemeldet, an die Front und übernachtete inmitten seiner Truppen auf dem Schlachtfeld. Am Sonntag trafen der Kaiser und der Kronprinz im Norden zusammen. Unter ungetrübtem Jubel der Truppen, an denen der Kaiser vorüberfuhr, begab sich der Kaiser zum Königlich preussischen Regiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist. Es war ergreifend, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld beleuchtete und der Kanonendonner herüberdröhnte, an seine Grenadiere eine Ansprache hielt, die mit einem brausenden Hurra und dem Abfeuern der Salutschüsse begrüßt beantwortet wurde.

Die Besetzung von Paris.

Die Franzosen haben zwar oft genug erklärt, daß Paris unannehmbar sei, aber jetzt, wo die deutschen Truppen sich in nächster Entfernung befinden, scheint ihre Überzeugung doch etwas ins Wanken gekommen zu sein. Sie verließen ihre vorberbeitete Verteidigungslinie und bringen schätzbares Lebensmittel zusammen, um einer Hungersnot zu entgehen, wie sie 1870 eintrat.

Die inneren Verhältnisse von Paris sind noch französischer Ansicht hauptsächlich in seiner großen Ausdehnung bestehen. In den letzten Jahren ist die alte Befestigungslinie durch eine neue Linie ersetzt worden, die weit vorgeschoben ist. So daß das heutige Paris sich gar nicht mit demjenigen des Jahres 1870 vergleichen läßt. Die jetzigen Befestigungen bestehen aus drei Teilen: der alten Stadtbefestigung, dem inneren und dem äußeren Ring.

Die alte Stadtbefestigung, die einen Umfang von 30 Kilometer hat, hat keinen militärischen Wert mehr. Der innere Ring besteht aus denjenigen Forts, die 1870 den äußeren Ring bildeten und gegen den die deutschen Truppen damals kämpften. Auch sie haben jetzt keine große Bedeutung mehr und dienen nur noch als Stützpunkte und als Wagnisse. Eine wichtige Bedeutung und Verteidigungsfähigkeit besitzt nur der äußere Ring, der so angeordnet ist, daß er drei hervorragend verbaute Lager bildet, von denen je eins im Norden, Osten und Südwesten liegt. Jedes dieser Lager besteht aus einer Reihe von Forts, zwischen denen und Batterien, die halbkreisförmig einen größeren, für Artillerie geeigneten Raum umschließen. Alle diese Werke sind auf die Höhen verlagert, die Paris in ziemlich Entfernung umgeben, und auf denen 1870 die Einschließungstruppen standen. Sie sind 12-15 Kilometer von der inneren Fortlinie entfernt und sichern das Innere der Stadt durch ihre Entfernung gegen die Wirkung einer Beschließung.

Die Vorkommnisse in Löwen.

Eine amtliche Mitteilung.

Das Reichsamt des Innern in Berlin hat dem „Neuen Amsterdamer Courant“ („Algemeen Handelsblad“) zufolge dem Generalkonsul zu Amsterdam folgende amtliche Mitteilung zugewandt über die Vorkommnisse in Löwen:

Die Stadt Löwen war durch die Kämpfe übergeben worden. Am Sonntag, 2. August, wurde mit der Ausladung von Truppen der Anfang gemacht. Die Einquartierung und der Verkehr mit der Bürgerwehr fanden in freundschaftlicher Weise statt. Am Dienstag nachmittags, 2. August, rückten Truppenabteilungen, nachdem Bericht gekommen war, daß ein Ausfall aus Antwerpen zu erwarten sei, nach der Stellung ab. Der Kommandierende General begab sich im Automobil nach dem Norden. Nur einige Geschütze und ein Bataillon Landsturm blieben zurück. Während der Zeit des Generalsabzuges mit den Pferden folgend wollte sich eine Gruppe auf dem Marktplatz versammeln zum Abschied, wurde aber von den umliegenden Häusern gefeuert. Die Pferde wurden getötet und fünf Offiziere verwundet, davon einer tödlich. Zu gleicher Zeit wurde an ungefähr 10 anderen Plätzen der Stadt das Feuer eröffnet. Auch wurde geschossen auf frisch angelandene Truppen aus dem Stationsvorraum und auf den dort aufgestellten militärischen Parcours. Es ist nicht davon zu zweifeln, daß es hier einen wahlverleiteten Plan auszuführen galt in Gemeinschaft mit dem Ausfall in Antwerpen. Zwei Gefangene, die bei dem Aussteigen der Patronen betroffen wurden, sind handrechtlich erschossen worden. Das Stadthauptquartier dauerte bis Dienstag nachmittags, bis es in französischen angekommenen Truppen glückte, Herren der Lage zu werden.

Die Stadt und die nördliche Vorstadt stand an verschiedenen Punkten in Brand. Sie sind inzwischen wahrscheinlich völlig niedergebrannt. Die belgische Regierung hat seit geraumer Zeit die allgemeine Bewaffnung der Bevölkerung gegen den eindringenden Feind organisiert. Mögliche Volksbewaffnung ist auf Veranlassung der kleineren Räte der Provinz Antwerpen, insofern als übereinstimmend mit dem Völkerrichter erkannt werden, insofern die Waffen öffentlich getragen werden und die Kriegsgesetze beachtet werden. Es gilt dann als eine andere Art des Kampfes gegen den eindringenden Feind.

Dies aber hatte sich Löwen rechtens ergeben und damit hatte die Bevölkerung auf einen Widerstand verzichtet. Die Stadt war durch die deutschen Truppen besetzt, nichtdeutscher Art griff die Bürgerwehr die Besatzung und die zunächst kommenden Truppen an. Sie griff sie an von allen Seiten und richtete ein mörderisches Feuer auf sie. Das betraf kein völkerrichterlich zugelassenes Verteidigungsmittel mehr und auch keine erlaubte Kriegshandlung. Das war ein völkerrichterlich verurteiltes Verbrechen, das nur im Falle der Notwehr durch den Feind begangen werden konnte.

Die Waffen wurden nicht öffentlich getragen. Franzosen und Belgen nahmen teil an dem Kampf und haben den Verdacht der Augen aus.

Das barbarische Auftreten der belgischen Bevölkerung in allen diesen durch die Deutschen besetzten Gegenden hat diese nicht allein aus Gerechtigkeits- und aus humanitären Rücksichten verurteilt, sondern auch aus Selbstverteidigung dazu gezwungen.

Die Wunde von diesem Angriff der Bevölkerung geht daraus hervor, daß man in Löwen 24 Stunden nötig hatte, um den Kampf zu brechen.

Daß die belgischen Streitkräfte zum größten Teil vernichtet wurde, betrauen wir selber nicht. Solche Aussagen sind unferneist natürlich nicht erwünscht, aber sie können bei diesem Feindverbrechen nicht vermieden werden.

Wer den gutartigen Charakter unserer Truppen kennt, kann nicht im Ernst glauben, daß sie schrecklich feindlich sind. Die volle Verantwortung für die Ereignisse trägt die belgische Bevölkerung, die sich selbst auf diese Weise außerhalb des Rechts gestellt hat, und die belgische Regierung, die mit Verstoß gegen das Volk in Begleitung gebracht hat mit völkerrichterlichen Handlungen und nichts getan hat, um die Bürgerwehr zu einer freundlichen Haltung zu bewegen.

Aus Antwerpen.

Ueber den Besuch des Zepplins vom 2. Sept. melden Augenzeugen noch: Der Zepplin schwebte weit größeren Schaden an, als offiziell zugegeben wird. Das Luftschiff zerstörte durch Bombenwürfe im Bergischen Bahnhof an mehreren Stellen die Eisenbahn und die Telegraphenleitung und beschädigte den Militärspitalhof Schietshof. Die dortige Bevölkerung flüchtete in wilder Panik zum Teil nach der Innenstadt. Wie verlautet, bombardierte der Zepplin auch die Lichtgaststätte bei Vorgerhout und verwundete 12 Personen.

Der Krieg gegen Russland.

Die Bedeutung des Sieges in Ostpreußen.

Wenn es auch verständlich ist, daß bei uns im Westen, die wir von Frankreich nicht allzuweit entfernt sind, wie gegen die Franzosen als etwas besonders Befriedendes und Erlösendes empfunden werden, so darf man doch nicht zu weit gehen, den gewaltigen allgemeinen militärischen Wert der Kampfe und Siege bei Reidenburg-Ortelsburg zu unterschätzen.

Man sieht man jetzt gar, daß nicht 30 000, sondern 90 000 Russen gefangen genommen und drei russische Armeekorps fast völlig aufgerieben, viele Generale und sonstige höhere Offiziere gefangen genommen sind, daß der russische Armeeführer (sein Name wird nicht genannt) gefangen ist, und eine außerordentliche Beute an Trophäen und Geschützen gemacht wurde, dann wird man diesen Sieg wohl richtig einschätzen, denn er ist der bedeutendste, der bis jetzt von unseren Truppen erreicht wurde. Die überhaupt festgehalten werden muß, daß Russland als Feind gefährlicher und bedeutender ist, denn Frankreich. Ist auch im Russischen vieles oberflächlich, verlottert und zertrümmert, so darf doch nicht vergessen werden, daß Russlands Quellen fast unerschöpflich sind und daß es an Einwohnern dreimal so groß ist als Frankreich. Auch schlägt sich der russische Soldat bei aller Verlorenheit gut und ist tapfer.

Der Sieg Hindenburgs über die Russen ist geeignet, dem deutsch-russischen Feldzug ein ganz bestimmtes Gesicht zu geben. Die Folgen der totalen Vernichtung einer ganzen Armee kann selbst ein Krieger wie Russland schwer vertragen. Wäre der mit übergeordneten Heeresmächten unternehmene Vorstoß der Russen im Osten gelungen und dadurch Ostpreußen, Polen und Schlesien bedroht und der Weg nach Berlin frei geworden, dann wäre das durch die Erfolge im Westen kaum wettgemacht worden.

Wie man also auch die Sache betrachtet: Hindenburgs Sieg mit seinen 90 000 Gefangenen und der Vernichtung ganzer Armeekorps ist eine der besten aller Feldzüge beeinflussende glänzende militärische Leistung, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Unsere Heere im Osten waren dem Gegner an Zahl nicht unüberlegen. Es zeigt sich immer mehr, daß Russland seit Wochen, vor der Kriegserklärung, planmäßig auf Konzentration seiner Truppen an unserer Ostgrenze hinarbeitete. Nur so ist es zu erklären, daß solche Truppenansammlungen stattfinden konnten, wie wir sie jetzt erleben haben.

Die Kosaken in Ostpreußen.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht Briefe eines ostpreussischen Flüchtlings, die bemerkenswerte Angaben über das Vorgehen der Kosaken enthalten. Es handelt sich vermutlich um den sozialdemokratischen Landtagsabg. Gustav Hofner, der seit unmittelbar an der russischen Grenze belegenem Gut vertrieben wurde und kaum mehr das nackte Leben retten konnte. Er schreibt aus Königsberg am 22. Aug.:

Seit ich morgens so ich nach Antwerpen zu Hause an meinem Schreibtisch, um eine Eingabe an den Landrat fertig zu machen, als vor dem Fenster plötzlich der Kopf eines Kosakenoffiziers erscheint. „Aus diesem Hause ist gefahren worden!“ ruft er auf Deutsch. Ich nicke ihm im Abschied mit der Hand und gebe ihm die Versicherung, daß weder von mir noch von meinen Leuten ein Schuß abgegeben worden sei und daß wir von der Anwesenheit der Russen überhaupt nichts bemerkt hätten. Er scheint sich dabei zu beruhigen, und ich frage ihn, ob ich ihm eine Flasche Wein vorbeibringen dürfe. „Wir nehmen während des Feldzuges keinen Tropfen Alkohol, es ist streng verboten“, antwortete er. „Aber für ein Glas Tee wäre ich Ihnen dankbar.“ Ich lasse ihm Tee und ein Frühstück servieren, mir unterhalten und ganz gemäßlich miteinander. Als er aber fertig ist, erklärt er mir mit der gleichgültigsten Miene: „Aus muß ich meine Pflicht tun und den Hof angucken lassen, denn es ist aus Ihrem Hause auf meine Truppe geschossen worden.“ Keine Bemerkungen helfen nichts, er geht mit mir, meine Leute und mich in Sicherheit zu bringen, und er beschließt — morum ich ihn nicht gebeten habe —, mein Wohnhaus zu verlassen. Die unglückliche Weiber, die sich auf der Weide befand, wurde darauf von den Kosaken in den Stall getrieben. Die Tür für verschlossen und dann an alle Gebäude Feuer angelegt. Inzwischen hatte ich meine Leute und mich auf den Reiterwagen gesetzt, und nun ging es fort, so schnell wie die alten Ackergaulen laufen konnten. Schwarze Rauchwolken und das Kläglich Geheul meines Viehs waren der letzte Gruß der untergehenden Heimat.

Wir verließen die nächste Station zu erreichen; hier ging aber kein Zug mehr, und so mußten wir weiter. Mehrere tausend oft Kosakentruppen auf, und ich habe unsere dichten ostpreussischen Wälder gesegnet, in denen wir uns, wenn die Lage gar zu kritisch wurde, verstecken konnten. Alle Wege und Stege waren mit endlosen Jagen von Wind- und Stadeln besetzt, die wir in den Wäldern und auf den Feldern suchten. Es war die reine Völkermord, und das Elend und der Jammer lassen sich nicht beschreiben. Schließlich erreichten wir nach einer Nacht und sind heute gegen Abend in Königsberg angekommen. All unsere Habe ist zerstört, aber wir haben wenigstens das Leben gerettet.

Ueber das Auftreten der Kosaken habe ich die verschiedenartigsten Gerüchte und Ansichten gehört. Sie sollen im Gegensatz zu den regulären russischen Truppen, ein für allemal die deutsche Landschaft zum Plündern und Brennen erhalten haben. Als Landwirth diese dann immer die Verwüstung, es wäre aus dem betreffenden Gebiet geschossen worden. Die „herzschaffenden“ Landwirthe lassen sie weichen stehen, weil sie darin allerdings Schätze vermuten und weil die Gebäude von den russischen Offizieren eventuell als Quartier benutzt werden sollen. Damit erklärt sich auch die Schamung meines Gutshofes. Obwohl ich aber andere Viehherden vertrieben, die ihren Truppen doch als Wohnung dienen könnten, ist schließlich nichts daraus geworden. Ueberhaupt erscheint mir die Völkermord der Kosaken immer mehr als ein Buch mit sieben Siegeln. Eine Gefangene, deren Mann im Felde steht und deren Gut unmittelbar an die russische Grenze liegt, erzählt s. B. folgendes: Gleich nach der Mobilmachung erschien plötzlich eine Kosakenpatrouille auf unserem Hof und ging sofort daran, eine Scheune anzuzünden. Ich nahm alle meine Kostgänger zusammen, trat den Kerls energisch entgegen und schickte auf Aufbruch, augenblicklich das Feuer zu löschen; sie konnten sich dann in der Scheune melden und jeder wurde eine Tasse Kaffee bekommen. Das imponierte ihnen, sie löschten tatsächlich das Feuer, tranken ihren Kaffee und entfernten sich unter drohenden Drohungen. Als aber der Besitzer eines Nachbargrundes es ebenfalls zu machen versuchte wie ich, wurde er schamlos über den Haufen geschossen!

Die Millionenchlacht im Südosten.

Eine Uebersicht über die Kämpfe auf dem österreichischen Kriegsschauplatz an der polnisch-galizischen Grenze bringt das folgende Telegramm. Es bestätigt die großen Teilerfolge, die die Armeen Auffenberg und Dankl einer starken Ueberlegenheit gegenüber erlitten, zeigt aber auch, daß die Lage auf dem östlichen Flügel noch recht ernst ist.

Wth Wien, 4. Sept. 1914. Die Schlacht, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatz ausläuft, Offensiv entwickelt, hat eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht.

Auf dem westlichen Flügel gegen den Feind vordringend, in Galizien den polenrussischen Boden gegen einen überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen allenthalben den alten Mut ihrer Tapferkeit gezeigt und haben den noch bevorstehenden ersten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Schärfung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Entscheidung vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen angeben. Seitlich der Karpaten, nach der dreitägigen Schlacht der polenrussischen Armee des Generals Danikl begann am 25. August die zwischen dem Huzawa und dem Wierzbizier Armee Auffenberg den Angriff auf die im Raum von Cholm gegen Süden vorgedrungenen feindlichen Kräfte. Daraus entwickelte sich die Schlacht von Zamość und Komarów. Am 28. August wurde das Eingreifen der über Pilsa und Lwow heranziehenden Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand festgelegt. So an der Glatzer Zamość-Komarów-Schlacht unabhängig schmale Kräfte auf gegenüberstehenden, konnten erhebliche Kräfte am 28. August auf dem Raum von Zamość gegen Osten einwirken und gegen Giesinzi vorbringen. Demgegenüber richtete der überall mit größter Tapferkeit und Heldenmut kämpfende Feind seine heftigsten Anstrengungen gegen den Raum von Zamość und in der Richtung, hier durchzufallen. Abends handelte die Armee in der Linie Zamość-Komarów-Giesinzi-Mielica, wobei Giesinzi ungefähr den Brennpunkt der Kämpfe bildete. Auf russischer Seite hatten neue, von Krasow und Giesinzi heranziehende Kräfte eingegriffen. Am folgenden Tage setzte die Armee Auffenberg die angeordnete Umfassung, der Feind seine Durchbruchversuche fort, die schließlich die eigene Front bis Lubartow und Tarnobrzeg zusammenzogen. Inzwischen vermochten sich die Truppen des Erzherzogs bis an den Hohenweg Zietan-Krasow voranzubringen. Am 31. August schloß die Umfassung des Feindes unter heftigen Kämpfen fort, indem aus der Richtung der gegen Komarów eingeschwenkt wurde. Bei Komarów herrschte außerordentliche Gefährlichkeit, die Russen den Ausbruch gegen Lubartow und Tarnobrzeg wehrten sich jedoch durch Offensivschritte nach allen Richtungen, namentlich gegen die Truppen des Erzherzogs gegen die drohende Umfassung. Gleich in der Nachmittagsstunden des 1. September wurde sicher, daß die Armee Auffenberg, in welcher Wiener Truppen mit außerordentlicher Tapferkeit und Einsatz gekämpft hatten, desgleichen eine vom General der Infanterie Poradowski geführte Truppe, endgültig gefestigt hatte. Komarów und die Höhen südlich von Tarnobrzeg wurden genommen. Der Erzherzog drang gegen Sparzow-Skiele fort. Scharen von Gefangenen und zahlloses Kriegsmaterial, darunter 200 Geschütze und viele Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Während dieser Kämpfe der Armee Auffenberg hatte die Armee Danikl am 27. August eine zweite Schlacht bei Rybnica ausgetragen und weitere Teile unserer Truppen über das weite Schlachtfeld vorgegangen. Kräfte über diesen Fluß herangezogen. Diese ganze Heeresgruppe drang in den folgenden Tagen bis nahe an Lublin heran.

Gleichzeitig mit diesen scharfen Ereignissen wurde auch in Galizien scharf gekämpft. Am 27. August trafen die zur Abwehr der dortigen weitaus überlegenen feindlichen Einbrüche bestimmten Kräfte auf der Linie Dunajow-Buk auf den Gegner. Trotz des Erfolges der von Dunajow her die Höhen westlich von Komarów gewonnenen Aktionen konnten die beiden Teile der Armee Auffenberg vorgehenden Armeeteile gegen den namentlich in Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. August setzten die Russen den Angriff auf die östlich von Lubartow kämpfenden Armeeteile fort und am Nachmittag den engeren Raum Lubartow und südlich von Lubartow nicht zu vernehmen, zumal auch unsere südliche Flanke aus der Richtung Strykow bedroht wurde. Die vordringende Bewegung schloß sich in voller Ordnung, ohne daß der Feind gleichfalls sehr mitgenommen wurde, ab. Die russische Front war weit vorgerückt, die Russen auf der ganzen Front mit neuen und neuen Kräfte auf den Raum nordöstlich von Lubartow gegen Süden. Tags darauf zeigten sich diese Angriffe in größter Heftigkeit. Insbesondere nach Wroclaw und Przemyśl heranziehende Kräfte der Feind immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen nach verzögerten Verlusten, die durch die Offensive neuer im Raum westlich von Lubartow vertriebene Armeeteile zu ersetzen mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene und auch aus modernen feindlichen Geschützen fernende feindliche Artillerie große Verluste. Außerdem kann gesagt werden, daß wir bis jetzt gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavalleriebrigaden kämpften und zum mindesten die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht im allgemeinen Ruhe und von den Höhen nordöstlich Pilsa wurden die Montenegro-Truppen abgezogen. Am 1. September erschien das Gros der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, vor der Einfahrt des Boches di Cattaro und brach aus schwersten Kaliber Rüstungsgeschützen. Die Wirkung war tödlich. Drei Feindgeschiffe wurden leicht verwundet. Ein Dampfer in der Nähe des Boches wurde zerstört. Nach der Kanonade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab.

Der Stellvertreter des Generalstabes, von Oester Generalmajor.

Ueber die Erfolge auf dem nordwestlichen Flügel und in der Mitte sowie über Operationen gegen die Montenegro-Truppen berichtet das folgende Telegramm:

Wth Wien, 4. Sept. 1914. Aus dem Bereich der Armeen Dankl und Auffenberg wurden bisher 11 000 Kriegsgefangene abgeführt, etwa 7000 sind noch angefangen. In der Schlacht an der Sava wurden, soweit bisher bekannt, 300 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldmaschinen des 9. und 10. russischen Armeekorps mit wichtigen Geheimnissen erbeutet. Der Feind...

Von diesem Kesseltanz. Unsere Armee ver-
folgt ihn mit ganzer Kraft. — Auf dem
Kriegsschauplatz am Balkan drang die von General-
major Wengert befehligte 3. Gebirgsbrigade, die schon
einmal einen kühnen Vorstoß in das rauhe, kriegerische
Montenegro erfolgreich durchgeführt hat, vor einigen
Tagen von neuem gegen die auf den Grenzgebirgen bei
Bilet stehenden Montenegriner vor und warf die an
zahllosen Überwegen feindlichen Kräfte in mehrtägigem An-
griff zurück, nahm ihnen dabei auch schwere Geschütze
ab und besiegte durch die kühne Tat die von den
Montenegrinern bedrängte Grenzbefestigung. — Der
Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer,
Generalmajor.

Oesterreichische Kriegsgefangene.

Unter den Kriegsgefangenen Oesterreichs befinden
sich auch der russische General Martionow und
die serbischen Generale Marinovich und Jovicin.

Serbien.

W. Wien, 4. Sept. 1914. Das serbische Presse-
Bureau führt fort, im Ausland durch phantastische
Sätze gegenüber den Oesterreichischen Truppen den An-
schein zu erwecken, als ob Oesterreich-Ungarn
gegenüber Serbien hätte zurückweichen müssen.
Diese Forderung ist ebenso falsch wie die Einzel-
heiten der serbischen Berichte. Wahrheit ist, daß der
militärische Zweck des Vorstoßes in Serbien vollkom-
men erreicht ist.

Die anderen Mächte.

Die Stimmung in Indien.

* Wien, 3. Sept. 1914. (Nichtamt.) Die „Süd-
asiatische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel:
Die türkischen Blätter besprechen die Ankündigung
der englischen Regierung, Truppen aus Indien
auf den europäischen Kriegsschauplatz zu werfen, und
sagen, es sei erstaunlich, welches Uebermaß von Selbst-
vertrauen die englischen Staatsmänner erlaube, wenn
sie angesichts der Stimmung im mohamedani-
schen Indien ernstlich an solche Experimente
denken. Da man aber annehmen müsse, daß die Eng-
länder wohl wissen, wie sie in Indien gefaßt werden,
werde man recht tun, wenn man die pompöse Ankün-
digung der englischen Seeres-Expedition nach Europa für
eine Bluff aus englischer Art halte. Unter den Mo-
hammedanern Indiens herrsche infolge der türkischen
Haltung Englands dauernde Erregung.
Wenn die englische Flotte im Verein mit russischen
Schiffen versuchen sollte, die Dardanellen zu forcieren,
würde die Empörung der Mohammedaner
Indiens auf dem Fuße folgen.

Vom Seekrieg.

Kampf und Ende der „Magdeburg“.

Wir bringen hier einen lebendigen Bericht eines
der Ueberlebenden des im Kampf mit den Russen
gesunkenen Kreuzers „Magdeburg“:
„Wir hatten schon lange gekreuzt und den Russen
mehr Schaden zugefügt, als einkommen gelöst
werden darf. Jedenfalls denken die Russen an uns.
Erst nach dem Kriege werden die Taten der „Magde-
burg“ bekannt werden, und dann dürfen sie ein Ruh-
medalillon in der Geschichte der deutschen Marine bil-
den. Sie trug ihre Taten mit ihrem heldenmütigen An-
führer, bei dem leider so viele brave Kameraden, an
ihrer Spitze der tapfere Kommandant, den Heldentod
fanden.“

Es herrschte dichter Nebel. Die Aussicht war Grau
in Grau verhüllt. Keine hundert Meter weit konnte
man sehen. Wir fuhren, nachdem wir im finnischen
Meerbusen gekreuzt hatten, auf eine unbekannte rus-
sische Insel zu. Es war Nebel gekommen, einem
vor uns fahrenden Schiff, das uns den Weg zeigen sollte,
zu folgen. Gesehen sollte nicht werden. Alles mußte
in größter Ruhe geschehen, um den Feind nicht zu alar-
mieren. Mit halber Kraft folgten wir dem Vortrupp.
Plötzlich war dieser verschwunden. Nun galt es, auf
eigene Kraft weiterzufahren. Wir suchten uns nach der
Sonde des Weges. Da plötzlich — ein Anstoß, ein
Zittern ging durch den hohlen Leib der „Magdeburg“.
Ein leises Beben folgte. Wir waren auf eins der in
der dortigen Gegend aufragenden Riffe aufgelaufen.
Auf der Kommandobrücke stehend, ertönte der Kom-
mandant seine Befehle mit eisiger Ruhe. Wir alle aber
wußten, daß es bitterer Ernst war. Denn mitten in
Feindesland auf ein Riff gefahren zu sein, das konnte
nur den Untergang bedeuten, wenn wir nicht schnell
wieder freikamen, jedenfalls früher freikamen, als bis
der Nebel sich verzogen hätte. Es wurden dann auch die
vermeintlichen Anweisungen gemacht, um das Schiff
zu retten. Es gelang nicht. Unser kleines Schiff, auf
dem wir so herrliche Stunden verbracht hatten, war dem
Untergang geweiht. Diese Erkenntnis drang sich bei
allen Bohn. Rasend arbeitete die Maschine. Das Schiff
schlug und schüttelte, bewegte sich aber nicht nach rück-
wärts.

Da getroffen langsam die Nebelwolke. Vor uns
sahen wir feindliche Schiffe, die unsere Un-
naherung gar nicht bemerkt hatten. So
unvermutet war unser Ruhezugehen. Die „Magde-
burg“ befand sich zwischen russischen Schiffen und der
Batterie, als sei die Hilfe losgegangen. Wir haben
aber auch nicht mit Kanonen geantwortet. Schuß auf Schuß
trahnte, und wir allen Dingen sah jeder Traur und
schloß, was man von der russischen Artillerie gerade nicht
beobachten konnte. Und wenn einmal ein Geschütz auf
uns niederschlug, dann klappte es nicht. Ein Torpedoboot,
das in unserer Nähe war, unterbrach sofort unser
Feuer. Wir aber hatten in unserer hilflosen Lage
den Feind, ein gutes Ziel. Es ist doch keine Kunst,
ein hilfloses Boot zu treffen. Schloß auf Schloß
schlugen unsere Geschütze in die russischen Bat-
terien hinein und haben ihnen schweren Schaden zuge-
fügt. Einige wurden zum Schweigen gebracht. Die
Verluste der Russen müssen enorm sein. Der
Feind hatte wieder zugenommen, indes wir nicht be-
obachten konnten, ob auch russische Schiffe ge-
lungen sind. Angenommen ist dies aber sicher.

Als unter Kommandant keine Rettung mehr sah, be-
fohl er, die „Magdeburg“ in die Luft zu sprengen.
Wir sehen unseren Kommandanten jetzt zum erstenmal
weinen. Er wußte sich die Tränen, die ihm über die
Wangen liefen, mit der Hand fort. Dann sprach er den
Tot fürs Vaterland.

Angenommen waren die russischen Schiffe näher her-
angekommen und begannen jetzt ein wildes Feuer aus
unserer Nähe auf das Torpedoboot. Besseren Schutzes
als den Russen hätte das Boot nicht entkommen
können. So aber wurden von dem Torpedoboot aus
umfangreiche Rettungsversuche gemacht und auch recht
gute Resultate erzielt. Nicht an das Torpedoboot her-
angekommen, mochten die Russen nicht, wohl aber schossen
sie auf die im Wasser schwimmenden Mannschaften,
von denen einige sicher durch die russischen Kugeln
getroffen worden sind.

Die ersten erbeuteten Kanonen in Berlin.

Der Besatz wurde in Berlin durch die Einholung
der von Russen, Franzosen und Belgiern erbeuteten Ge-
schütze feierlich begrüßt. Es waren 11 russische, 2
französische und 3 belgische Kanonen, sowie 8 russische
Kanonengewehre und eine von den Russen erbeutete
Pistole. Die acht Kanonentrümmer, die sie erbeutet
hatten, haben sie persönlich nach Berlin gebracht. Die
Pistole besitzt eigentlich nur mehr aus dem Rahmen-
heraus. Das Tuch selbst ist gänzlich abgerissen. Die
erbeuteten Geschütze sind projektions modern. In den
Verhältnissen fand man noch Munition und die meisten
Geschütze waren wenig oder gar nicht benutzt worden.
Die Einbringung der erbeuteten Trophäen erfolgte im
feierlichen Zuge von der Artilleriekaserne in der im
Nordwesten gelegenen Kruppstraße, bei der Eingangs-
über und dann über die Linden zum königlichen Schloß.

Der Zug wurde begleitet von der Kapelle des Alexander-
regimentes und von einem Bataillon desselben Regi-
mentes. Der Anmarsch mochten die 8 Kanonentrümmer,
die von dem Bataillon mit ungeheurer Mühe be-
tragen wurden. Dann kamen die Kanonen, die teilweise von
erbeuteten russischen Pferden gezogen wurden. Der An-
marsch der Kanonen war unangeheuer. Schon vor 9 Uhr
wurde der ganze über eine Stunde lange Zug, auf dem
sich der Zug bewegte, von unzähligen Menschen-
massen besetzt, die ruhig ausstarrten, bis endlich die Er-
warteten kamen. Als der Zug nahte, brach ein unbesch-
reiblicher Jubel los. Die Hüte flogen von den Köpfen und
von hunderttausend Stimmen wurde überall die Wacht
am Rhein mitgeführt, die die voranschreitende
Kaiserkapelle spielte. Im Lustgarten vor dem königlichen
Schloß defilierte der Zug vor dem Oberkommandieren-
den in den Rufen, Generaloberst von Kessel. Dann
wurden die russischen Kanonen auf der Rampe des
königlichen Schloßes, die französischen vor dem Kron-
prinzenpalais und die belgischen vor dem Denkmal
Friedrichs des Großen aufgestellt.

Locales.

Fulda, 5. September 1914.

§ Baugewerks - Innung. Die vorgestrige Ver-
sammlung der Baugewerks-Innung nahm einen An-
trag des Vorstandes auf Erlass eines Zirkulärs an,
in dem die Bürger, die staatlichen und städti-
schen Behörden, überhaupt jedermann gebeten wer-
den soll, für Arbeitslosigkeit und u. d.
Berdienst zu sorgen. — Der Krieg habe, wie
herbergehoben wurde, bei einer großen Anzahl Hand-
werker und besonders beim Bauhandwerk vielfach Ar-
beitslosigkeit hervorgerufen; es sei dringend notwen-
dig, daß die bereits begonnenen Bauten weiter ge-
führt und etwa solche für die nächsten Jahren vorge-
sehenen möglichst jetzt schon angefangen würden. Es
sei nicht abzusehen, wohin sonst die Arbeits- und Ber-
dienstlosigkeit führen werde. Es wurde festgestellt,
daß von der rund 40 Mitglieder starken Innung
13 zur Fahne einberufen sind. Zu dem Beschluß
der Baugewerks-Innung betr. Beschaffung von Ar-
beitsbeschäftigung wird uns noch mitgeteilt, daß zu
demselben Zweck vor einigen Tagen der Vorstand der
hiesigen Schreiner-Innung Stellung genommen und
es als dringend notwendig bezeichnet hat, daß als-
bald für Arbeit gesorgt werde. Gerade das Schrei-
nerhandwerk leide unter der Kriegslage ganz außer-
ordentlich; hier hätten zurzeit etwa 40 Meister gar
keine Arbeit und ihre kleinen Vorräte würden rasch
aufgebraucht zu werden, so daß die beschäftigten städti-
schen und landesständischen Behörden sowie
solche Privats, welche hierzu in der Lage sind und
Reparaturen bzw. Baureparaturen vorsehen haben,
solche möglichst jetzt schon ausführen oder beginnen
zu lassen.

* Verkauf von Lebensmitteln an Sonntagen.
Der stellvertretende kommandierende General des 18.
Armee-korps macht bekannt, daß er für den
ihm unterstellten Korpsbezirk, mit Ausnahme der
Festung Mainz, den Verkauf von Lebensmitteln an
Sonntagen bis 7 Uhr abends gestattet.

§ Klagen über zu hohe Preise für Kartoffeln wer-
den laut. So wurde die Forderung von 5 Mark
für den Zentner neuer Kartoffeln auf dem
letzten Wochenmarkt als viel zu hoch bezeichnet, und
man verlangt, daß die von der Stadtverwaltung ein-
gesetzte Kommission hier einschreiten soll. Der Preis
von 5 Mark ist aber tatsächlich für unsere Gegend
für Frühkartoffeln nicht übermäßig hoch, da hier mit
der Kartoffelernte noch so gut wie gar nicht begon-
nen worden ist. Diese erfolgt erst nach vier oder
fünf Wochen, und es steht zu erwarten, daß bei uns
heuer der Zentner Kartoffeln nicht höher als 2.40
bis 2.60 M. kosten wird, wie uns von autoritativer
Stelle mitgeteilt worden ist. Daß für besonders ge-
züchtete oder von auswärts bezogene Frühkartoffeln
gerade jetzt ein etwas höherer Preis gefordert wird,
kann nicht als Wunder angesehen werden. Im übrigen
wird die Kommission auf alle, welche Lust ver-
spüren sollten, Wucherpreise zu fordern, ein scharfes
Auge haben.

§ Das Opfer eines feindlichen Ueberfalls. Man
schreibt uns: Die in der gestrigen Mittagsausgabe
der Fuldaer Zeitung aus der amtlichen Verlustliste
Nr. 16 entnommene Notiz: „Dragoner Karl Seng
aus Rüst, Kreis Hünfeld — gefangen“ entspricht
glücklicherweise nicht mehr der Wirklichkeit. Drago-
ner K. Seng war auf einem Melderritt von 12 fran-
zösischen Mann überfallen und durch einen leichten
Schlag über den Kopf sowie durch Stiche in den Hals
und den Rücken erheblich verwundet und dann ge-
fangen genommen worden. Er lag eine Woche lang
als Verwundeter in einer französischen Datsch, bis
diese von unseren Truppen erlitten wurde. Dann
kam er als Leichtverwundeter in ein Lazarett zu Kal-
feld, wo er seiner völligen Heilung entgegengeht.
Kopf- und Halswunden sind bereits geheilt und die
Heilung der Rückenwunde macht gute Fortschritte.

§ Kriegsfürsorge. Nachdem jetzt allenthalben die
Städte und Gemeinden die Kriegsfürsorge in die
Wege geleitet haben, erschien es zweckmäßig, die von
uns privat eröffnete Sammlung zu Gunsten der
Kriegsteilnehmer und deren Angehörigen zu schlie-
ßen. Unsere Sammlung ergab den Betrag von
357,10 Mark. Da die Beträge zum größten Teil
aus der Stadt Fulda geflossen sind, haben wir 337,10
Mark der städtischen Kriegsfürsorge zur Verwendung
im Sinne der Spenden überwiesen. Die von aus-
wärts gesendeten 20 Mark überwiesen wir zur all-
gemeinen Verwendung dem Roten Kreuz-Vorstand
in Fulda. Die uns zur Weitergabe an das Rote
Kreuz (St. Christoffel) übermittelten Beträge wurden
bereits früher an die zuständige Stelle abgeführt.
Als offizielle Sammelstelle der Kriegs-
fürsorge für die Stadt Fulda nehmen wir
aber auch in Zukunft Beträge entgegen. Wir bitten
bei dieser Gelegenheit, sich dieses erhebenden Zweckes
recht oft zu erinnern und im Geben nicht nachzu-
lassen. Jede, auch die kleinste Gabe, nehmen wir mit
Dank an. Wir sind aber auch in Zukunft gern be-
reit, Spenden für jegliche Liebestätigkeit, besonders
auch für das Rote Kreuz und den vaterländischen
Frauenverein, anzunehmen und im Sinne der Ge-
ber zu verwenden. Alle Gaben sind der Geschäfts-
stelle der Fuldaer Zeitung einzuliefern.

§ Lazarettzüge. Gestern abend kamen hier um
9.40 Uhr 170 französische Verwundete durch;
nach einem Aufenthalt von 30 Minuten fuhr der
Transport weiter nach Erfurt. Heute morgen um
3.45 Uhr kamen 200 deutsche Verwundete und
8 Franzosen durch; nach einem Aufenthalt von einer
Stunde fuhr der Transport weiter nach Wogdeburg.
Die Verwundeten gehörten dem 16. Armee-korps an:
Regiment 143, 135, 70, 155, 173, 99, 67. Allen
Verwundeten wurden von Mitgliedern des Roten
Kreuzes Erfrischungen gereicht.
§ Von der Feldpost. Bei dem Wohnort in Weg
gehen noch immer täglich Laufende von Briefen-
büchern für Angehörige der im Felde stehenden Truppen
ein, die mit der Bestimmungen-Bezeichnung
„in Weg, bei Weg“ und dergl. versehen sind.
Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf den
Sendungen an Angehörige der im Felde stehenden

Truppen nur die genaue Bezeichnung des Truppen-
teiles, in dem der Empfänger dient, anzugeben ist,
niemals aber ein Bestimmungs-Ort. Nur auf Sen-
dungen an Truppen in festen Standorten (Festungs-
Befestigungen, Ersatz-Batalionen, stehenden Bataillonen
u. i. m.) ist außer der Bezeichnung des Truppenteiles
auch der Bestimmungs-Ort anzugeben.

Septe Nachrichten.

Boulogne-sur-Mer geräumt!

Berlin, 4. Sept. 1914. Ein Londoner Blatt vom
29. August bringt, der „B. J. am Mittag“ zufolge,
eine Central-Reise-Depesche, die vom offiziellen Jour-
nabureau zugelassen wurde, des Inhalts, daß Bou-
logne-sur-Mer von den verbündeten
Truppen geräumt wurde. — Boulogne ist
einer der bedeutendsten Hafenplätze Frankreichs und
mit Calais zusammen der wichtigste Ueberfahrts-
platz nach England. Die Nachricht ist amtlich noch
nicht bestätigt, aber sie hat viel Wahrscheinlichkeit
für sich, nachdem der ganze Nordosten Frankreichs in
deutsche Hände geraten ist. Daß diese Stadt von
45 000 Einwohnern, obwohl sie Festung ist, in die
Gefangen worden sein soll, das ist weiter nicht ver-
wunderlich, da die Franzosen, wie schon gemeldet,
eine Reihe ihrer Sperrbefestigungen im Norden eben-
falls kampfslos aufgegeben haben. Boulogne war
der Ort, wo das englische Expeditions-
korps den französischen Boden betreten hat.

Die Uebergabe von Reims.

Wit Berlin, 5. Sept. 1914. (Tel.) Die „Kreuz-
zeitung“ schreibt zur Uebergabe von Reims: Die
bedingungs- und kampfslose Preisgabe einer starken
Befestigung, die, wenn sie den deutschen Vorkern
und Hauptlinien gewißlich nicht standgehalten haben
würde, sich doch wohl eine geraume Zeit hindurch
hätte verteidigen lassen, kennzeichnet den tiefen Nie-
dergang des französischen Widerstandes.

England meldet neue deutsche Siege.

* Berlin, 4. Sept. 1914. Die der „Lokalanz.“
aus Rotterdam ersicht, hat der Berichterstatter der
„Times“ folgendes an sein Blatt gemeldet: Das
Sommetal wurde von den Franzosen aufgegeben.
Amiens ist in deutschen Händen. Nach-
dem ein blutiger Kampf geliefert und die Eng-
länder aus La Fere zurückgezogen worden wa-
ren, wurde dieses Forts von den Deutschen genom-
men. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte
seinen Höhepunkt in einem blutigen Gefecht bei Ma-
reuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war.
Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zu-
rück. — Der „Daily Chronicle“ meldet, daß sich
deutsche Truppen schon bei Creil zeigten, und so-
gar die Senlis, so daß der Kanonendonner
bereits in Paris zu vernehmen sein
dürfte.

Ein Erfolg zur See.

* Amsterdam, 3. Sept. 1914. Nach 7 Stunden
zurückgekehrt, von Engländern gefangene holländi-
sche Fischer bringen die Nachricht, daß die deutsche
Flottille in zwei Tagen, am 24. und 25. Aug.
9 englische Dampfschiffe aus Grimsby
und 6 aus Boston in den Grund gebahrt
habe.

England will uns ausbuhren.

Berlin, 4. Sept. 1914. Aus zuverlässiger Stod-
holmer Quelle verlautet: Die englische Regie-
rung hat abermals und in bestimmter Form an die
nordischen Länder das Ansinnen gestellt, die Le-
bensmittelausfuhr nach Deutschland
einzustellen. Schweden hat in ebenso bestimm-
ter Form die von den Engländern gewünschte Ver-
sicherung des Vorrates abgelehnt.

Englische Truppenaufstellung.

Wit Berlin, 5. Sept. 1914. (Tel.) Aus Ost-
ende wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet, daß eng-
lische Truppen mit unbekannter Bestimmung dort
abgegangen seien. In England werden 5 Bataillone
gebildet, welche sich ausschließlich aus früheren
Schülern und Studierenden zusammensetzen. Aus-
trollen hat weitere 10 000 Mann zugelegt. Englische
Blätter melden ferner, daß ein großer Teil der
Ulster-Freiwilligen unter ihren eigenen Offizieren sich
bei der englischen Armee zur Dienstnahme melden.

Kantallagebeide.

Wit München, 5. Sept. 1914. (Tel.) Nach der
Korrespondenz Hoffmann gibt das stellvertretende
General-Kommando bekannt: In München ist das
Gericht vertrieben, daß der Kronprinz von Bayern
verwundet und gefangen worden ist. Die Kantallage
der Leute, die solche Gerüchte in Umlauf setzen, ist wirk-
lich flammend. Es ist aber kaum nötig, hinzu-
zufügen, daß an dem Gerücht kein wahres Wort ist.

Der Gouverneur von Samoa.

Rotterdam, 3. Sept. 1914. Der Gouverneur von
Deutsch-Samoa Dr. Schult wurde nach einer
Reisung aus London als Gefangener nach dem
Fidschi-Inseln übergeführt. An hiesigen am-
tlichen Stellen kann die Richtigkeit dieser englischen
Reisung noch nicht bestätigt werden.)

Prinz Ernst zu Lippe.

* Detmold, 4. Sept. 1914. Prinz Ernst zu
Lippe, ein Neffe des regierenden Fürsten, starb
als Seemann der Selbstmord am 28. August den
Selbstentwurf fürs Vaterland. Es ist das der dritte Ver-
lust, den das regierende Haus zu beklagen hat.

Prinz Ernst zu Lippe wurde als der geistliche
Sohn des Prinzen Adolf zu Lippe, eines Leibes des
regierenden Fürsten und seiner Gemahlin Prinz-
zeugin zu Lippe am 20. Januar 1892 zu Detmold
geboren, starb also im 22. Lebensjahre. Es sei noch
bemerkt, daß der Schwager des regierenden Fürsten zu
Lippe, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, in den
Kämpfen um Rom als Führer einer Artillerie-
Batterie gefallen ist. Auch ein Onkel des Fürsten, der 1858
geborene Prinz Friedrich Wilhelm, ward als Oberst
an der Spitze seines Regiments beim Sturm auf Vütich
den Heldentod fürs Vaterland.

Die Verteidigung von Paris.

* Paris, 4. Sept. 1914. General Gallieni
hat folgende Proklamation an das Volk in
Paris und die Einwohner von Paris erlassen:

2 Maurerpoliere mit 6-10
Maurern und 6 Handlangern
erhalten Arbeiten in der Kolonie
Hesse bei Herten in Westfalen.
Melbungen und Anträgen bei
Herrn Bauführer Weber auf
Kolonie Schulte-Hendberg-Hesse bei
Buer 1. B. 2108

Sandelsakademie Weimar
Weimar, Sophienstr. 10. Statuten ge-
richtsamtlich beglaubigt. Zeug-
nisse für höhere kaufm. Positionen.

„Die Mitglieder der Regierung der Republik Ameri-
ka verlassen, um auf neue die Landesverteidigung
zu entlassen. Ich habe den Auftrag, Paris gegen den
Eindringling zu verteidigen, und werde diesen Auftrag
bis zum äußersten ausführen.“

England und Frankreich.

Wit Mailand, 5. Sept. 1914. (Tel.) Die „Per-
severanza“ bemerkt: Der Artikel der „Times“, der
die Franzosen zum Widerstand bis zum äußersten
mit Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthält
mehr das Interesse Englands an der Verlängerung
des Krieges als Eifer für Frankreich. Das Ziel
Englands ist tatsächlich die Zerstörung des
Seehandels Deutschlands und die Er-
oberung seiner besten Kolonien. Es ist daher natür-
lich, daß so lange dieses Ziel nicht erreicht ist, Eng-
land nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden
neigt, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen
jedoch sollten sich fragen, ob es für sie nützlich ist,
unbegrenzt enorme Opfer an Gut und Blut zu
übernehmen und die Friedensbedingungen
zu erschweren, damit Großbritannien schließlich
seinen Vorteil finde. Frankreich würde dann für seine
Verbündeten bezahlen müssen.

Die Türkei gegen die Triple-Entente.

Wien, 3. Sept. 1914. Die „Südlam. Kor.“
meldet aus Konstantinopel: Ritzungen aus Re-
gierungskreisen zufolge steht die Ernennung Schü-
ri Paschas, des Verteidigers von Adrianopel, zum Kom-
mandanten der Truppen an der russischen Grenze
bevor. Schüri Pascha war bereits in Pension. —
Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Vertrauliche Be-
richte aus Konstantinopel besagen, daß dort die
Stimmung der Bevölkerung gegen die Triple-
Entente-Verträge betrübliche Formen angenommen
hat. Von der englischen Botschaft wurde kürzlich die
Funktionstüchtigkeit durch eine türkische Offizierspatrouille
gewaltsam entfernt. Engländer, Russen und Fran-
zosen werden auf der Straße verhöhnt und heraus-
gefordert. In der ganzen Türkei ist eine Affäre im
Zuge, die dahin abzielt, der Banque Ottomane, die
ausschließlich mit französischem Kapital arbeitet, das
Recht der Bankrottenerklärung zu entziehen und eine
Nationalbank zu gründen.

England kauft die Flotte Portugals.

Rotterdam, 4. Sept. 1914. Das „Het Nieuwe
Dagblad“ meldet nach englischen Zeitungen, daß die
britische Regierung die portugiesische Flotte aufge-
kauft habe. Die portugiesische Flotte besteht aus
einem Panzerkreuzer, 4 Kreuzern, 6 modernen Ra-
monenbooten, 11 alten Kanonenbooten und 5 Tor-
pedobooten.

Krieg zwischen Griechenland und der Türkei.

Wit Mailand, 4. Sept. 1914. Nach einer Mit-
teilung des „Corriere della Sera“ rückt die Möglichkeit
eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei
immer näher.

Die „Raps“ auf dem Wege nach Europa?

Wit Rom, 5. Sept. 1914. (Tel.) Dem „Giornale
d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß japanische
Truppentransporte nach Europa abgegangen seien.

Der Staatssekretär des neuen Papstes.

Wit Rom, 5. Sept. 1914. (Nicht amtlich.) Der
Papst ernannte den Kardinal Domenico Ferrata
zum Staatssekretär. Das erste Konsistorium wird
vom Papst am 8. September abgehalten werden.

Der russische Botschafter in Frankreich bringt sich
in Sicherheit.

Wien, 3. Sept. 1914. Der russische Botschafter
Jasnowski warnte, wie man in Wien erfahren
hat, nicht die Verlegung der französischen Regierung
nach Bordeaux ab, sondern verließ Paris und
begab sich in einen neutralen Staat.

Die albanische Frage.

* Wien, 4. Sept. 1914. Die „Politische Kor.“
meldet: Die uns von maßgebender Seite mitgeteilte
Wied, hält die 1. und 2. Regierung unbeschadet des
gegenwärtigen Krieges alle auf Albanien bezüglichen
Bestimmungen der Londoner Botschafterkonferenz auf-
recht. Die Regierung ist insbesondere geneigt, an
der Neutralität Albaniens festzuhalten.

* Gießen, 4. Sept. 1914. Am 28. August starb
den Heldentod fürs Vaterland Hans Hachling
von Langenauer, Hauptmann und Kampagne-
Chef im Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“
(2. Groß. Hess.) Nr. 116.

Wit Schwerin, 5. Sept. 1914. (Tel.) Im Alter
von 64 Jahren ist in Ludwigslust General v.
Schmidt-Pauli gestorben. Der deutsche Sport
verliert an ihm viel.

* Koblenz, 3. Sept. 1914. Der frühere national-
liberale Reichstagsabg. Staatsrat Dr. Hermann
Quard, der als Landwehrmann eingezogen wor-
den war, ist bei den Kämpfen an der Westgrenze
schwer verwundet worden.

* Minden, 4. Sept. 1914. Das hiesige Pionier-
bataillon sucht zum sofortigen Eintritt noch 300
Kriegsreiwillige. Es können sich auch
solche Leute melden, die zum Landsturm ausgeschieden
sind.

* Frankfurt a. M., 4. Sept. 1914. Die Militär-
kommandatur des 18. Armee-korps schreibt: Da bis
jetzt für die Truppen des 18. Armee-korps ein Befehls-
wörterbuch mit Verordnungen von Arme-Befehlshörern und
Ausweisungen auf die nachfolgenden Ver-
ordnungen in Kraft, Koblenz und Straß-
burg werden, die zurzeit den Bedarf für das Ar-
mee-korps mit decken. Das gleiche gilt nomi-
nally auch für Arbeiter und Arbeiterinnen, die
Zusatzleistung bei der Anfertigung solcher Stiche
haben, z. B. Schär, Trillierung, Tuchbeileidung,
Fadenstich, Heilmittelzüge usw.

Wit Berlin, 5. Sept. 1914. (Tel.) Das Berliner
Tageblatt berichtet aus Amsterdam: Ein Amerikaner,
der von Moskau nach Brüssel durch die von deutschen
Truppen besetzten Gebiete fuhr, erzählt im „Daily
Telegraph“, er habe erfahren, daß die englischen
Gefangenen sehr gut behandelt wurden. Das
einzige Unangenehme sei, daß die Deutschen sich über
sie lustig machten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte;
für die Anzeigen: J. Bartscher in Fulda.

Marianische Bürger- und Junggesellen-Sodalität.
Sonntag den 6. September
Teilnahme an der feierl. Dankprozession
zum Frauenberg vom Dome aus um 2 Uhr nachmittags.
Alle Sodalitäten werden gebeten, sich an dieser Prozession,
die in diesem Jahre unter so ersten Verhältnissen stattfindet,
recht zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand.

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgeld in Sulda jeweils auswärts 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. —

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung. Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter. Abzugskarten der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenspielerplan. —

Anzeigen: Der Raum einer einseitigen Zeile, 47 mm breit, kostet 15 Pf. Reklamen: Der Raum einer einseitigen Zeile, 47 mm breit, kostet 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Anzeigen und Inserate gilt die Preisliste. Die Anzeigen werden in der Suldaer Zeitung veröffentlicht. —

Nr. 204. Mittags-Ausgabe. Samstag den 5. September 1914. 41. Jahrgang.

Der neue Papst.

Benedictus, qui venit in nomine Domini!
Benedictus, der Gesegnete, ist der Name dessen, der da kommt im Namen des Herrn, als neuer Herr der katholischen Kirche.

Daß die Verwirklichung des päpstlichen Stuhles kaum zwei Wochen gedauert hat, ist ein ganz besonderer Segen in dieser kritischen Zeit des Weltkrieges. Ereignisse von ungeheurer Bedeutung überschlugen sich. Bei diesem Sturm auf dem Weltmeere bedarf das Schifflein Petri des Sturmes, die vielfach bedrohten Interessen der Kirche der oberhirtlichen Fürsorge. Es können auch jeden Augenblick Verhältnisse eintreten, die dem Oberhaupt der Kirche, dem erhabensten und berufensten Vertreter des Friedensgedankens, eine heilsame Wirkung auf den Gang der irdischen Dinge ermöglichen. Wenn die Welt in ihrer Verwirrung und Not die Hilfe des Vaters der Christenheit gebraucht, — der Herr hat dafür gesorgt, daß sein Stellvertreter zur Stelle ist.

Das Ergebnis der Wahl beglückte die Katholiken mit voller Zuversicht und widmete dem neuen Oberhirten sofort ihre treue Ergebenheit, ihr kindliches Vertrauen. Das erklärt sich durch unser tiefes Bewußtsein: Benedikt XV. kommt wirklich im Namen des Herrn. Unser tiefstes Vertrauen ist manchen Nichtkatholiken schwer verständlich. Sie forschen gern in der Lebensgeschichte des Neugewählten umher und leiten aus diesen oder jenen Einzelheiten künstliche Schlussfolgerungen für die Zukunft ab. Für die Katholiken sind zwei Punkte entscheidend. Erstens der übernatürliche Gesichtspunkt: Das Vertrauen auf die göttliche Führung. Der Herr hat versprochen, daß er bei seiner Kirche bleiben will alle Tage bis ans Ende der Welt. Daher waren wir sicher, daß er seiner Kirche helfen würde in dieser kritischen Zeit. Der ungehörte Zusammenstoß des Konfliktes inmitten der Kriegswirren und die außerordentlich schnell erzielte Uebereinstimmung der Wähler haben das Vertrauen schon gerechtfertigt. Daraus folgt, daß wir auch den neuen Papst als den Erwählten Gottes betrachten dürfen und müssen. Der zweite natürliche Gesichtspunkt des Vertrauens ergibt sich im Hinblick auf das Kardinalkollegium. Das vereinigt in sich die würdevollsten und weisesten Männer, die erfahrensten und verdientesten Würdenträger der Kirche des ganzen Erdkreises. Die Vorbereitung hat es so geführt, daß nach kurzer Zeit vor der tödlichen Erkrankung Pius X. das Kardinalkollegium eine außerordentlich wertvolle Ergänzung fand. Wenn dieses erhabenste und bestgeordnete Wahlkollegium sich über einen neuen Papst einigt, und zwar mit einer fast einstimmigen, sondern mit einem Übergewicht von mindestens 3/4 der Stimmen, so ergibt sich schon aus natürlichen Gründen die höchste Wahrscheinlichkeit, daß wirklich der würdevollste und die geeignetste Persönlichkeit berufen worden ist.

Was nun weiter bekannt wird über die bisherige Tätigkeit des Erwählten, über seine Studien, seine Fähigkeiten, seine Erfahrungen und seine Leistungen in den verschiedenen Ämtern, das gibt angenehme Beiträge zur Bereicherung des Vertrauens, aber die Grundlage des Vertrauens ist schon gegeben. Der Papst nimmt nach seiner Wahl einen neuen Namen an. Das ist ein bedeutungsvoller Brauch. Er wird eine neue Persönlichkeit, da er berufen ist zu einer Würde und einer Verantwortlichkeit, die ungleich weit über die bisherige Stellung und Tätigkeit, und da er nunmehr begnadet wird mit einer Fülle des göttlichen Segens, wie sie keinem anderen Sterblichen zuteil wird. „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Tugenden“, sagt der Dichter. Niemand wird zu gro-

ßeren Tugenden berufen, als der erwählte Papst, und niemand wird durch höhere Berufe mehr so emporgelassen, wie der berufene Stellvertreter Christi. Kein Wunder, wenn der Erwählte über sich selbst hinauswächst.

So beleben uns Freude und Hoffnung, kindliche Liebe und volles Vertrauen zu unserem neuen heiligen Vater. Und je tiefer wir die Schwere der Zeit empfinden, in der Benedikt XV. zum Oberhirten berufen ist, desto mehr sind wir uns der Pflicht bewußt, als treue Kinder der Kirche — treu im Glauben und treu im Handeln — dem neuen Hirten seine Wirksamkeit nach Kräften zu erleichtern.

Die Päpste mit dem Namen Benedikt.

Der neue Papst hat sich den Namen Benedikt XV. beigelegt. Päpste dieses Namens gibt es seit dem letzten Jahrhundert; während der Kämpfe mit den Longobarden in Italien wurde zuerst ein Römer dieses Namens zum Papst gewählt. Benedikt I. regierte 574-578. Drei Jahrhunderte vor seiner Erhebung war der berühmte Patriarch der Mönche des Abendlandes, der hl. Benedikt gestorben, der in Monte Cassino das erste Kloster der Benediktiner gegründet hatte. Papst Benedikt II. regierte von 683-685, Benedikt III. von 855-858, Benedikt IV. von 900-903, Benedikt V. 954, Benedikt VI. 972-74, Benedikt VIII. 1012-24. Er betrieb mit Erfolg die Bekämpfung der Sarazenen und trat für die Befolgung der kirchlichen Satzungen ein, so besonders auf der Reformperiode zu Pisa, deren Beschlüsse 1019 zu Gelasius zum Reichsgesetz erhoben wurden. 1014 wählte der Papst zur Einweihung des Bamberg-Domes in Deutschland. Kaiser Heinrich II. empfing mit seiner Gemahlin Kunigunde aus seiner Hand die Krone. Bei seiner Anwesenheit in Deutschland besuchte Benedikt VIII. auch Sulda. Benedikt IX. 1033-45, kam in sehr jungen Jahren auf den päpstlichen Thron. Benedikt X. regierte nur einige Monate 1058-59. Benedikt XI. 1303-04 war der Nachfolger Bonifatius VIII., in dessen Pontifikat der Kampf mit dem König Philipp von Frankreich fällt; er suchte den Frieden mit Frankreich wiederherzustellen. Bereits unter seinem nächsten Nachfolger Clemens V. begann das sogenannte babylonische Exil der Päpste, die Verlegung ihres Wohnsitzes von Rom nach Avignon in Frankreich. Benedikt XII. 1334-42. In seine Regierungszeit fällt der Streit mit dem deutschen Kaiser Ludwig dem Bayern. Benedikt XIII. regierte von 1724-30; er suchte mit allem Eifer das kirchliche Leben zu fördern und manchen einschläglichen Mißbrauch zu beseitigen. Sein nächster Nachfolger war der gelehrte Kardinal Prosper Lambertini, der als Benedikt XIV. 1740-58 eine Zierde des päpstlichen Stuhles wurde. Er war geboren zu Bologna und seit 1730 Erzbischof in seiner Vaterstadt. Ein frommer und gelehrter Mann, groß als kirchlicher Gesetzgeber und kirchlicher Schriftsteller. Seine Schriften, die 16 Bände füllen, ließ er durch den Jesuiten Angelo Rosetti herausgeben. Auch für den Staat war seine Regierung sehr fruchtbar. Unter ihm wurde der Fürst von Sulda (1752) zum Bischof erhoben. Amand von Sulda, der 81. in der Reihe der Äbte, der die Würde eines Erzbischofs schon befaß, war der erste Fürstbischof. — Wohl mit Rücksicht auf den großen Papst Benedikt XIV., der zu Bologna geboren war und zehn Jahre dort Erzbischof war, hat unser heil. Vater, der feierliche Erzbischof von Bologna, den Namen Benedikt angenommen.

Am 1. Sept. 1914. Der Zustand der Schwester Anna des verstorbenen Papstes Pius X. gibt zu bedenklichen Anlaß. Sie hat nunmehr den Ort freudiger und trauriger Erinnerungen verlassen und ist nach Benedikt abgereist, wo sie der Rufe des Papstes,

Mater Parolin, der Pfarrer in Passagno ist, erwartet. Auch der Bruder des verstorbenen Papstes, Angelo Sarto, hat Rom bereits wieder verlassen und ist nach Grotte bei Mantua, wo er die Stelle eines italienischen Postbeamten bekleidet, abgereist. Die Konfigurations-Bressan und Pescini, ersterer Geheimsekretär Pius X. und letzterer Geheimkassier des Verlebens, sind ebenfalls in ihre Heimat nach Venedig abgereist.

Der Krieg.

Verlustliste Nr. 17.

Die Verlustliste Nr. 17 enthält Meldungen aus folgenden Truppenteilen:
Garde-Infanterie-Regiment Berlin.
5. Garde-Regiment zu Fuß.
5. Komp. Reserve Joseph Steh aus Wiefelshausen, Kr. Havel — schwer verletzt.
Gardegrenadier-Regiment Nr. 5.
Garde-Reserve-Schützenbataillon (Berlin-Groß-Lichterfelde).
Grenadier-Regiment Nr. 9, 10, 89, 109.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 24, 36.
Infanterie-Regiment Nr. 30, 31, 55, 61, 120, 149, 150, 165, 169, 175.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 65.
Jägerbataillon Nr. 6.
Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 1.
3. Kavallerie-Division, Divisionstab. Kassel. Sanitätschef Oberst August Koller aus Schwarg — schwer verwundet.

Flanzenregiment Nr. 6, Hanau.

8. Eskadron. Hans Peter Krause aus Oersfeld — tot.
Feldartillerie-Regiment Nr. 4.
Ersatzabteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 15.
Landwehrbatterie, 15. Armee-Korps.
Garde-Reserve-Fußartillerie-Regiment Spandau.
Eisenbahn-Kompagnie Nr. 5.
Außerdem veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ die Verlustliste Nr. 4 der bayerischen Armee.

Der Krieg im Westen.

Aus Paris.

* Paris, 4. Sept. 1914. Die Kunde, daß die Regierung ihren Sitz nach Bordeaux verlegt, war in politischen Kreisen seit einigen Tagen bekannt, wurde aber erst gestern durch die offizielle Mitteilung im Publikum verbreitet. Sie rief einen tiefen Eindruck hervor. Die ganze Stadt stand sofort unter dem Zeichen des Auszuges. Große Wagenladungen durchzogen die Straßen, und einen Zugverkehr wie jetzt haben die Pariser Bahnhöfe noch nie gesehen. Die Züge, unendlich lang und dicht gefüllt, laufen ununterbrochen. Teilweise verlassen die Bewohner im Auto die Stadt; von heute ab dürfen jedoch die Autos nicht mehr über die Tore hinausfahren. Für die Diplomatie mit ihren Familien ging ein Sonderzug nach Bordeaux. In Paris bleiben nur die Boten der Vereinigten Staaten zum Schutze der Fremden und der spanische auf ausdrücklichen Befehl seiner Regierung. Die oberen Gerichtsbehörden und die Banken sind ebenfalls nach Bordeaux übergesiedelt. Die meisten Zeitungen veranstalten gleichzeitig Ausgaben von Paris und von Bordeaux. „Agence Havas“ und „Temps“ verlassen kurzlich Paris. Die Stadt Paris ist den Militärbehörden anvertraut; nur untergeordnete Zivilbehörden bleiben zurück. — Eine offizielle Mitteilung an die Presse

belegt, daß die Deutschen in Senlis, 35 Kilometer von Paris, angekommen seien. Bisher wird erwartet, daß die Franzosen den Deutschen unter den Mauern von Paris eine Schlacht liefern und sie von beiden Flanken fassen wollen. Eine Armee heißt jetzt offiziell „Armee von Paris“.

* Paris, 4. Sept. 1914. Zusammen mit der französischen Regierung sind auch die Staatsarchive und der Metallbestand der Banque de France nach Bordeaux übergesiedelt. — Auf Grund einer Bekanntmachung des Stadtrates, daß es für Frauen und Kinder besser sei, wofern es ihnen möglich ist, Paris zu verlassen, schicken viele Pariser ihre Familien in die Provinz oder ins Ausland. Es herrscht ein ungeheurer Andrang zum Bahnhof, wo heute vielleicht die letzten Züge abgehen. — Die Militärbehörden haben im ganzen Umkreis von Paris in gut gewählten Stellungen Beobachtungsposten eingerichtet zur Beobachtung des Horizonts der Pariser Zone. Sie sind in der Lage, beim Verannähern eines deutschen Fliegers sofort das Flugfeld des Schanzlagers zu benachrichtigen. Außerdem ist ein Wachdienst auf allen hohen Bauten mit Schützengruppen eingerichtet. In Juvigny-Moulinsart ist ein Militärfliegerposten eingerichtet, um sofort die feindlichen Flugzeuge verfolgen zu können.

Die Streitigkeiten im französischen Generalstab.

* Berlin, 4. Sept. 1914. Kriegsminister Millerand hatte, wie jetzt in der Pariser Presse gemeldet wird, am Freitag der vergangenen Woche im Hauptquartier mit General Joffre eine Unterredung, die ihn „außerordentlich beredete“. Mehr erfahren die Pariser über die Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern der obersten Heeresleitung nicht. Bekanntlich sind die Gegensätze politischer Natur. In Pariser politischen Kreisen ist das Vertrauen zur obersten Heeresleitung sehr stark erschüttert. Geringer Trost bieten die immer noch geglaubten Berichte von den ungeheuren Verlusten der Deutschen und von dem Mangel von Nahrungsmitteln und Munition der ermatteten deutschen Truppen.

Ein Tagesbefehl Joffes.

* Paris, 4. Sept. 1914. General Joffre erließ einen Tagesbefehl über die Fehler der bisherigen Kampfesweise der Franzosen. Der Grund der starken französischen Verluste sei ihr Vorgehen in zu direkter Ordnung ohne genügende Artillerie-Vorbereitung. Sofort nach Eroberung eines Stützpunktes müsse dieser besetzt und mit Artillerie besetzt werden, auch müßte die Kavallerie beim Vorgehen durch Infanterie geführt werden, wie dies bei den Deutschen geschieht, welche die Infanterie auf Automobilen der Kavallerie vorausführen.

Die Schlachten in Lothringen.

mit Berlin, 4. Sept. 1914. Ueber die Schlachten in Lothringen gibt der Kriegsberichterstatter der „B. Z. a. Mittag“ unter dem 1. September nach folgende Einzelheiten:

Die Heeresleitung mußte den Feind in das deutsche Grenzland vorlocken, da der Feind nicht unter dem Feuer der schweren Geschütze seiner Festungen geschlagen werden konnte, deshalb erfolgte das vorübergehende Zurückziehen der in Lothringen befindlichen deutschen Armeen. Die Soldaten gingen mit dem größten Widerwillen vor den zwischen Nancy und Velfort vorgehenden Franzosen zurück, die sich schon damit brüsteten und in Pariser Blättern als Herren Lothringens pfeifen ließen. Am 19. August endete das Zurückweichen in der Linie Morville-Mörchingen-Bensdorf-Finsingen-Pfalzburg. Am 20. August gingen die Deutschen plötzlich zum Angriff über und warfen die Franzosen stellenweise bis zu 15 Kilometer über die Linie Delme-Chateau-Salins-Marfal-Bipingen zurück. An den Kämpfen betei-

Hans Sonnenberg.

24) Roman von Felix Raber.

„Nicht! Es ist vorberhand noch tiefstes Familiengeheimnis.“
„Ach so!“ — Fürst Boris wurde anfallend schwermütig, seine Augen suchten Eusi, und während Graf Brand sich entfernte, dachte er: „Dieser Wangenheim soll das schöne Mädchen schon nicht haben. Dem will ich sie entreißen, und wenn ich mit ihm bis aufs Blut kämpfen muß.“

Sein Verlangen nach ihrem Besitz wurde dadurch, daß sie schon gebunden war, nur noch heißer. Mit der ganzen wilden Entschlossenheit seines despotischen Charakters hielt er den Voratz fest, sich dieses herrlichen Wesens zu erziehen.

Er begab sich an den Eingang des Saales, wo sich bald ein dichter Kreis um den vornehmen Gast bildete. Fürst Boris war nicht weniger als geistvoll, aber er verstand angenehm zu plaudern und entfaltete alle seine Lebenswürdigkeit, war gegen die Herren herablassend und fast lordal, sagte den Damen Schmeicheleien und erzählte Wunderdinge von Paris und Petersburg. Er besaß sich in der feig-bahnen Laune des Lebens, wollte alle für sich einnehmen und zugleich zeigen, daß er hier der erste sei. Als er sich endlich löste, um Eusi zum Tanze zu engagieren, waren alle voll des Lobes über ihn. „Der Fürst ist entzückend!“ — Fürst bis in die Knochen! — „Klang es von allen Seiten und Eusi hörte diese Lobesbrüche voll heimlicher Befriedigung.“

Nun wählte sie mit ihm durch den Saal, stolz darauf, daß er sie erkoren hatte, aber noch immer voll stolzer Abwehr.

Fürst Boris sprach während des Tanzes kaum ein paar Worte, aber seine dunklen Augen haben Eusi so bezaubert an, daß sie abate, wie es in ihm klang, und wie es ihn zu ihr zog. Als der Tanz zu Ende war, hielt der Fürst ihren Arm fest und sagte leise, aber im Tone des Befehls: „Nimm dich nicht frei! Sie müssen mir eine Unterredung gestatten — jetzt auf der Stelle.“

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, schritt er mit ihr durch den Saal.

„Wohin führen Sie mich?“ fragte Eusi.

„An den Ort, wo Sie mich verwundet haben! — in den Wintergarten. Ich weiß da ein verschwiegenes Plätzchen, wo es sich angenehm plaudern läßt.“

Eusi bewegte den Körper. „Es ist heiß in dem Saal — finden Sie nicht?“

„Kühler! — kein Wunder — wo so viel heiße Herzen schlagen. Im Wintergarten ist es kühl.“

Sie betraten den angenehm temperierten Raum, wo auf kleinen Tischen Erfrischungen standen. Da der Tanz gleich wieder beginnen sollte, hatte sich niemand hier eingefunden, und sie waren allein.

Eusi setzte sich auf denselben Sessel, den sie vor kaum einer Stunde eingenommen hatte; die Züge ihres schönen Gesichtes waren unbeweglich und kalt wie Marmor. Der Fürst ging mit großen Schritten auf und ab und blieb endlich vor Eusi stehen.

„Und nun sagen Sie mir“, rief er mit einem von Leidenschaft durchgitterten Stimm, „warum Sie vorhin so kalt zu mir waren?“

Eusi blickte ihm fest in die Augen. „Fürst Boris“, sagte sie, „Sie haben mir, seit ich zum erstenmal gesehen, stets Komplimente gemacht und Schmeicheleien gesagt, wie Sie es bei hundert anderen Frauen auch getan haben. Das hat mich verlegt, muß jedes Mädchen verlegen, das etwas auf seine Ehre hält. Ich bin nicht wie hundert andere, das müßten Sie wissen — oder wenigstens fühlen. Ich habe nichts so sehr als falsche Höflichkeit. Wahrheit, Fürst Boris, ist das höchste Gesetz im Leben.“

Um Ihnen die Wahrheit zu sagen — und nur aus diesem Grunde folgte ich Ihnen hierher! — Sind Sie hart genug, um die Wahrheit zu vernennen?“

Sie hatte sich erhoben und stand hochaufgerichtet vor ihm. Sie mit der Linken leicht auf das Tischchen hüpfend, blickte sie ihn herausfordernd an.

„Ja — sprechen Sie! — Sprechen Sie! Sehen Sie nicht, daß ich Höllequalen leide?“

„Nun gut — ich habe wohl gemerkt, daß Sie mich bei jedem Zusammentreffen anzeigten, daß

Sie meine Nähe suchten und von mir entgegenkommen wollten. Nein, nicht gebeten haben Sie mir, sondern zwingen wollten Sie mich, Ihnen entgegenzukommen. In Ihrem Lande mag das Sitte sein, und die Frauen Ihres Landes sind wohl anders geartet als wir. Ein deutsches Mädchen aber läßt sich nicht zum Spielball der Launen eines Mannes gebrauchen, selbst wenn dieser Mann — ein Fürst ist.“

Der Fürst starrte sie groß an. So hatte noch nie ein Weib zu ihm gesprochen, so kühl, so stolz. — Das war ja ein herrliches Weib, wie er noch keinem begegnet war. Sie wuchs förmlich in seinen Augen, ward eine Königin, eine Göttin.

Seine Leidenschaft flammte empor wie ein Feuerbrand, ward zur Raseri und rief ihn fort — schrankenlos ohne Besinnen. Er sie es ihm wehren konnte, sagte er ihre beiden Hände und zog sie an die Lippen. „Eusi“, rief er, „ich habe Ihre Nähe angefaßt, weil ich nicht leben kann ohne Sie, weil ich Sie liebe! So rasend ist meine Liebe, daß ich wahnsinnig werde, wenn Sie noch länger so kalt gegen mich sind und mich zurückstoßen. Sie müssen mich lieben, hören Sie! Und wer es wagen sollte, mir Ihre Liebe zu entreißen, den schlage ich nieder, den werde ich!“

Eusi entzog ihm mit einem Ruck ihre Hände. Was sprechen Sie da? rief sie. „Ich muß Sie lieben sagen Sie? Wenn ich aber nun nicht will? Haben Sie mich denn nicht verstanden? Ein deutsches Mädchen läßt sich seine Liebe nicht abtrotzen: sie verschenkt sie in freier Wahl dem Manne, der ihr der teuerste ist.“

„Eusi — ich bitte Sie um Ihre Liebe! Ich liebe Sie an, mir Ihre Gunst zu schenken. Ich beschle nicht und drohe nicht: ich bitte Sie! Ich liebe vor Ihnen wie ein Bettler — ich, Fürst Boris, vor dem Tausende in meiner Heimat zittern, den Hunderte von schönen Frauen mit ihrer Gunst beglücken möchten. Eusi — Eusi!“

Er hatte das Antlitz vor ihr gebeugt und ihre Hände wieder erfaßt, um sie an sich zu ziehen. Eusi widerstrebte. In ihrem schönen Gesichte

schienen Liebe und Stolz mit einander zu streiten, aber der Triumph, der aus ihren Augen leuchtete, ließ erkennen, wie sie sich dieses Sieges freute. Und dann veränderten sich langsam ihre Züge. Die Spannung wich, die kalte Strenge, der heillosvolle Stolz schienen unter seinen flammenden Worten zu schmelzen — ein strahlendes Lächeln verklärte ihr schönes Gesicht und sie neigte langsam das Haupt.

„Eusi, ist es denn wahr?“

„Ich liebe Dich mehr als alles in der Welt!“

„Ach, Lieber! Ich bin Dir ja auch so gut, nur durst ich es nicht zeigen.“

Da stieß er einen Freudenstreich aus, sprang auf und rief das schöne Mädchen in wilder Leidenschaft in seine Arme. „Eusi — ich kann das Glück nicht fassen. Mein, mein — Du Herrliche!“

Sie schmeigte sich in seine Arme und er bedeckte ihr Gesicht mit seinen heißen Küßen.

Unter der Lure aber stand ein junger Offizier und blickte mit großen, starren Augen auf die beiden. Er erblickte, wankte und mußte sich einen Augenblick am Tischpfosten festhalten, um nicht umzufallen. Kern Laut kam über seine Lippen. Einen leichten verzweifelten Blick warf er noch auf das Mädchen, dem er vertraut hatte, das ihm der Jubelsturm alles Großen, Höheren und Reinen gewesen war — dann verließ Leutnant von Sommer mit wankenden Schritten den Saal und das lichtgefüllte Haus, das einen so treulosen Verrat in seinen Mauern barg.

Als er durch die kalte Winternacht dahinschritt, meinte er, der Boden wankte unter seinen Füßen. Ein schöner lichter Traum von Glück, von Lieb und Treue war mit rauher Hand zerstoßen — nun war ihm alles gleichgültig. Was lag ihm Leben, da das Vieles, das Heiligste und Edelste, was er wie einen kostbaren Schatz in sich verschlossen und gehütet hatte, verloren war! Welche die Welt in Trümmern stehen ihm war es gleich!

Die Rosen der Jugend waren verwelkt, Glück, Freude und Hoffnung — alles war dahin. Reimant von Sommer war über Nacht ein erster, stiller, Mann geworden, der das Leben verlernt hatte.

Kaiser-Café

(früher Imperial)
Samstag und Sonntag
abends 8 Uhr

vaterländ. Musikabend
mit Vorträgen
des Herrn Schauspielers Bertram.
Eintritt frei.

Strickwolle

für Strümpfe, Socken, Pulswärmer,
Reißbinden, Anleiwärmer u. f. w.
empfiehlt 5164

Philipp Siebert.

Hofbuchhandlung

Aloys Maier

empfiehlt:

Grosse Karte

des
Deutsch-Französischen
Kriegsschauplatzes
mit

Plan von Paris
und Umgebung mit dem ersten
Fortgürtel.
Preis 1 Mark

In ein Pfarrhaus tüchtige,
erfahrene

Haushalterin

ge sucht. Offerten mit Angabe
der Verb. und des Gehaltes unt.
3. 2113 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Haushälterin

(gehobener Alters) sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle
der Fuldaer Zeitung. 2111

Zu erledigende

Mädchen.

das Kochen kann und jede Haus-
arbeit versteht, in besseren Haus-
halt gesucht. Vorzug: 4-6 u.
8-9 Uhr nachmittags. Näheres
in der Expedition d. Bl. 5187

Ein fleißiges Mädchen
nicht zu junges
sofort gesucht. 5208

Frau Gustav Frau. Steinweg 12.

Zuverlässiger Mann

in schriftlichen Arbeiten vorzüglich
bewandert, in den 40er Jahren,
militärisch, durch den Krieg in Not
geraten, wünscht pass. Beschäftigung,
um seine Familie zu ernähren. Off.
Offerten mit Lebensangabe unt. 5211
an die Geschäftsstelle der Bl.

Zg. Mann (Buchbinder)

sucht in seinem Fache oder an-
dere passende Beschäftigung.
Zu erl. in der Exped. 5224

Ein Bäckergehilfe

per sofort gesucht. 5209
Bäckermeister Günther,
Lindenstraße 26.

Leistungsfähigste Bezugs-Quelle für

Ornament-
Kathedral-
Matte, Rip-
pen, Ton-
Antik,
Signal.

Gärtnergrün, Email, Opal- und
Kunstglas, weiss und farbig, wird
auch Mass u. Schokolade ausgezeichnet.

Roh- und Drahtglas
weiss und farbig in jeder Stärke wird
billigst geliefert. Fensterblei in 18 Sorten

Firmenschilder

in jeder Grösse aus massivem Farb-
glas in Metallfassung, gegen Witterungs-
einfluss ganz unempfindlich. 49

Atelier für Glasmalerei, Kunstverglasung

H. Leinweber, Fulda
Frankfurterstr. 2,
Fertel 443

Danksagung.

Für die innige Teilnahme an dem schweren
Verluste unseres für das Vaterland gefallenen lieben
Sohnes und Bruders Joseph sprechen wir allen
Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herz-
lichsten Dank aus. 5213

Juliane Wehner geb. Burschel
und Kinder

Extra billige Fahnen

garantiert farbecht
6 m 5 m 4 m 3 m lang.

schwarz-weiß-rot
ca. 125 cm. breit 5.25 4.50 3.75 2.75 Mark
ca. 250 cm. breit 9.75 8.25 6.75 4.75 Mark

schwarz-gelb
ca. 165 cm. breit 6.75 5.75 4.75 3.75 Mark

Für Vereine zu
Engrospreisen. Strickwolle Für Vereine zu
Engrospreisen.

z. Stricken v. Pulswärmer, Schals usw. in der neuen feld-
grauen Farbe, Pfd. 6.50, 5.20, 4.50, 3.70, 2.95 M.
Mode-
haus A. Froese Fulda,
Friedrichstrasse 12 u. Schmiedgasse 3, 5, 7.

Wäscherei im Kurfürsten.

Um während des Krieges meine Wäscherei - Einrichtung
im Betrieb zu erhalten, übernehme ich jetzt auch
Wäsche aus der Stadt zu billigen Preisen. Glatte
Stücke berechne ich pfundweise:

Sorgfältig gewaschen und tadellos schrankfertig abgeliefert
zu 12 Pfg. das Pfund.

Stärkwäsche und handgebügelte Stücke mit einem kleinen, orts-
üblichen Aufschlag.

Scharfe Säure oder Chlor wird nicht verwendet, daher die
grösstmögliche Schonung der Gewebe. 5183

Ablieferungstage jeweils Montag und Mittwoch, da
Diensttag und Donnerstag gewaschen wird. Nach der Wäsche
werden die Stücke wieder frei ins Haus gebracht.

Um rege Inanspruchnahme dieses vorteilhaften Angebotes
bittet

Franz August Müller, Gasthof zum Kurfürsten.

Werfen Sie Ihren alten Gut nicht weg!

Er wird hier am Platze für wenig Geld

modern und wie neu umgearbeitet in der

Stroh- und Filzhut-Fassonier-
Anstalt Geschw. Modest

Fulda 5113 Karlstraße 37.

Nur für Kenner!

Zigarren

zum täglichen Gebrauch, unter Garantie für nur gute Tabake,
offerierte:

Nr. 6 Ausschuss-Forstenland Mk. 60. - / 100

Nr. 7 Spezialmarke Ruppert, unsortierte Planzer Mk. 70. - / 100

Nr. 8 Propaganda Sandblatt, feinste Auslese Mk. 80. - / 100

Nr. 10 Kaiser Friedrich, gar. rein Havana-Einlage, Mk. 100. - / 100

Zigarillos, Zigaretten u. Tabake in grosser Auswahl.

F. W. Ruppert, Kaiserplatz 1.

Marianische Bürger- und Junggesellen-Sodalität.

Sonntag den 6. September

Teilnahme an der feierl. Dankprozession

zum Frauenberg vom Dome aus um 2 Uhr nachmittags.
Alle Sodalen werden gebeten, sich an dieser Prozession,
die in diesem Jahre unter so ernsten Verhältnissen stattfindet,
recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand.

Fahnen schwarz-weiss-rot

empfiehlt 5057

Niederlage der Bonner Fahnenfabrik

M. Brust, Fulda, Friedrichstr. 5

Höhere Fachschule für Textil-Industrie

Beginn der Kurse Sorau K.-L. April u. Oktober
Abteilung: 1. Flachweberei, 2. Spinnerei-Selbst, 3. Weberei, 4. Musterzeichnen, 5. Färberei - Bleicherei, 6. Appretur, 7. Strickerei-Konfektion.

L. Zeun, Uhrmacher
Inhaber: Hugo Zeun, Fulda, Karlstrasse 8.
Grosses Lager in Uhren aller Art, wie golden-
und silberne Herren- und Damen-Uhren, Wand-
und Weckeruhren, moderne Regulateure und Preis-
schwinger, Hausuhren, Gold-, Silber- und Optisches
Warenlager. 5203
Fugenlose Trauringe (8 u. 14 Kar.)
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden
mit der Billigkeit angefertigt.

Die Leiehalle

ist Sonntag nachmittag wieder
geöffnet.

Die am 1. Oktober 1914
fälligen Zinscheine unserer
Pfandbriefe werden bereits
vom 15. September er. ab
an unserer Kasse in Berlin
und an den bekannten Zahlstellen
eingelöst. 2114

Berliner Hypothekbank
Aktiengesellschaft.

Speise- Kartoffel!

Von Montag ab verkaufen
wir prima Speisekartoffel
per Hk. 3.75. 5206

Geschwister Weinberg,
Kanalstr. 74, Tel. 231.

**Teufel's
Universal-
Leibbinden**
sind die besten!



Sie sind weltbekannt und werden
wegen ihrer Zweckmäßigkeit und
ihres vorzüglichen Sitzes von den
heutigen rühmlichst empfohlen.
Außerordentlich wertvoll bei
besonderen Umständen, bei Kor-
puslen, Nabelbrüchen usw.
Jährl. Prospekt kostenlos.
Vorrätig bei 529

Oskar Zollos Ww.,
Krieger- und Kranken- und
Gesundheitspflege

Fulda, Gemüßmarkt 12
Telephon 707.

Bei Damen-Artikeln
Damen-Bedienung.

la. Kiefernholz

per rm Mk. 7.50, solange
Vorrat reicht. 5218

Kohlenhandlung Wiegand.

Pferd zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der Fulda. Bl. 2112

Ein Transport 2-3 jähriger

Pferde
stehen bis auf weiteres bei mir
zum Verkauf. 5207

Jakob Goldschmidt,
Kapuzinerstr. 1.

**Kriegerkamerad-
schaft Fulda.**
Unser Kamerad
Adrian
ist gestorben. Die Beerdig-
ung findet Sonntag, nachm.
3 1/2 Uhr statt. Die Schief-
abteilung und Rahmenträger
treten um 2 1/2 Uhr vor dem
Bereinslokal an. Die anderen
Kameraden um 3 Uhr am
neuen städtischen Friedhof.
Wir bitten um zahlreiches
Erscheinen. Der Vorstand.

Lehrlingsabteilg. des K. K. V.

Sonntag den 6. Sept., morgens 7 Uhr
in der Marienkapelle des Domes
Gemeinsame Kommunion.
Zur Teilnahme sind alle Mitglieder
der Jahrgangsgemeinschaft verpflichtet.
Der Vorstand.

Pereinskalender

Fulda.

Jünglingsverein der Dompfarrei.
Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr beim
Dompfarrhaus antreten zur Wall-
fahrt nach dem Frauenberg. Ab-
zeichen anlegen! Alle kommen! Ge-
sangbuch mitbringen. Dr. Müller.

St. Josephsverein kath. Arbeiter
und Lehrlinge. Sonntag, 6. Sept.
nachmittags 2 Uhr Dankprozession
aus dem Dom auf den Frauenberg.
Die Mitglieder werden gebeten, sich
daran zahlreich zu beteiligen. Die
Fahnenabteilung möge sich um 1/2 2
Uhr im Pfarrhaus einfinden.
Der Vorstand.

Jungfrauen-Sodalität d. Dom-
pfarre. Sonntag den 6. Sept.
nachm. 2 Uhr Gesangsfeier im
Marienheim.

Kriegerbündnis V. u. B.
(Jugendabteilung).
Sonntag den 6. Sept.
nachmitt. 1/2 Uhr (nach
der Dankprozession) Ver-
sammlung und wichtige
Besprechungen im Ver-
einslokal. Alle müssen da sein.
Der Vorstand.

St. Josephs-Krankenpflege-
einzelne Hilfskassen im Gefelchenhofsg.
Sonntag den 6. Sept., vormitt.
von 10 1/2-12 Uhr Einzahlung der
Beiträge und Ausgabe der neuen
Scheine. Es wird ganz besonders
auf die rückständigen Beiträge auf-
merksam gemacht, welche unbedingt
entrichtet werden müssen.
Der Kassierer.

St. Josephs-Verein kath. Arbeiter
Krankenkasse.

Alle die noch hier anwesenden Mit-
glieder der Kasse werden hiermit
aufgefordert, Sonntag 6. September
vormittags 1/2 Uhr zu einer
wichtigen Besprechung in der
Zentralkasse vollständig erscheinen zu
müssen. Der Vorstand.

Rhönklub

Zweigverein Fulda.

Mittwoch den 9. Septbr.,
abends 8 1/2 Uhr

Restaurant zur alten Post.

Tages-Ordnung:

Bewilligung eines Beitrags für
vaterländische Zwecke.

5215 Der Vorstand.

II. Weizenmehl

bei 5 Bld. 20 Bld. per Bld.
Bei Mehr-Abnahme billiger.

Konstantin Schneider,
5216 Guttorstr. 7.

Fahnenstangen

mit Beschlag

Preis vorrätig bei 5210

Franz Ruppel, Kunstschlosserei,
Viktoriastrasse 2.

Silberne Schlüsseluhr

mit Kette am Bahnhof Neuhaus
am Dienstag ver.oren. Wegen
Belohnung abzugeben Fulda.

Rhabanusstrasse 19. 5184

L. Pfeiffer

Depositenkasse Fulda

Bankgeschäft

Fulda Friedrichstrasse 13

Cassel, Hersfeld, Bad Wildungen

Contocorrentverkehr

An- und Verkauf von Wertpapieren

Kostenlose Verlosungskontrolle

Stahlkammer mit Safes

Nicht es nicht wie Selbstgefälligkeit aus, und
nicht es nicht wie Eigenlob, wenn wir von den Zu-
genben und Erfolgen auf unserer Seite singen und
sagen? Lassen wir uns nicht mit solcher Selbsten-
heit den Mund verstopfen. Wir mögen in der That
nicht zu viel Aufsehens von uns selbst. Denken wir
nur einmal, die Franzosen seien in diesem Feldzug
bis über die Elbe vorgedrungen und ständen zwischen
Ragdeburg und Brandenburg dicht vor Berlin. Wie
würde dann die ganze Welt widerhallen von einem
angenehmen Jubelschrei! Nun liegt die Sache an-
ders, unsere Truppen stehen nach heillosen Er-
folgen dicht vor Paris, und wir heben Rühre und
Kri, um überhaupt nur die einfache Kunde von die-
ser Thatfache in die Welt zu bringen. Unter Nicht-
stehen sowieso unter dem Kreuzel, wir brauchen es
nicht noch weiter zu verbeden. Immer muß man
warnen vor Selbstüberhebung und Uebermut. Aber
unser Selbstbewußtsein brauchen wir uns
nicht finden zu lassen; das wäre keine Tugend, son-
dern ein großer Fehler. Denn wir brauchen notwendig
eine mächtige Portion von Selbstvertrauen und Zu-
versicht, um gegen eine Welt von Feinden uns noch
haltig zu behaupten. Daher sind auch die heutigen
großen Seebatarien und die kleineren gelegentlichen
Brennereien kein abstraktes Geistesreich, sondern
eine heilsame Auffrischung des Mutes, eine Stär-
kung der Spannkraft, eine Ausrüstung für das heilige
Geist, das uns durchglühen muß.

Fabrik-Verkauf.

Das in der Stadt Gersfeld (Rhön) belegene

Fabrik-Anwesen

der im Konkurs befindlichen Firma Rhönholz-Industriewerk, G. m. b. H. Gersfeld, bestehend in schönen, hellen Fabrikräumen und einem zweistöckigen Wohnhaus, worin leither die Fabrikationen von Trillen, Beist, Tisch- und Kommoden usw., ferner Klänge- und Mattenfabrikation, Wäschekammern usw. betrieben werden ist, soll zum Verkaufe aufgestellt werden.

Termin hierzu steht an:

Montag den 14. September, nachm. 2 Uhr im Gasthaus „zur Post“ in Gersfeld.

Für Fabrikation sind an Maschinen vorhanden: Mehrere Kreislagen, Hobelmaschinen, 1 Lokomobile, Druck- und Blechpressen, Biegepressen und Federbiegemaschinen, sowie das Trechler-Handwerkzeug usw. Dampfheizung, Rohmaterial, sowie Arbeitskräfte sind billig zu haben. Unmittelbarer Bahnanschluss ist vorhanden.

Seitens der großen Bestand nach auswärts. Bei ordnungsmäßiger, richtiger Geschäftsführung ist eine gute Ertragszukunft zweifellos.

Notwendig sind 20—30.000 Mark Bar-Vermögen. 5162

Fulda, den 1. September 1914.

F. W. Ruppert, Konkursverwalter.

L. Pfeiffer Depositenkasse Fulda

Bankgeschäft, Friedrichstrasse 13

(Stammhaus: L. Pfeiffer, Kassel, gegründet 1846)

vergütet zur Zeit für Bareinlagen: 6085

auf Depositionskonto:

bei Rückzahlung ohne vorherige Kündigung $4\frac{1}{2}\%$ Zinsen

mit dreimonatiger Kündigung $4\frac{1}{2}\%$ „

mit sechsmonatiger Kündigung 5% „

Ferner:

auf provisionsfreiem Scheckkonto $5\frac{1}{2}\%$ „

Ein gutes, schnelles
Arbeitspferd
ist preiswert zu verkaufen. Wo
zu erfragen in der Exped. 2090

Einige vorstellbare
Fahnenhalter
(D. R. P.) billig abgegeben.
5083 Einzel 7.

Nach
Amerika
von
Antwerpen
mit 12000—19000 tons grossen
Doppelschraubendampfern der
Red Star Line
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorrätig. Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach New York, vierzehntägig
Donnerstags nach Boston.
Ankunft erteilen
Red Star Line, Antwerpen
oder deren Agenten
Otto Hirsch, Stiftstr. 12, Mainz.

Unter Garantie werden
Reparaturen
an
Uhren und Goldwaren
schnellstens und billigst
erledigt bei
Jos. Häussler,
(früher „Bachstädt“ Marktstrasse 27.)

Persil
reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:
Eine Milliarde 185 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 314 Millionen Mark.
Alle Heberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
11) Vertreter: Anton Henkel, Fulda, Karlstrasse 11.

Näh- und Zuschneide-Lehranstalt!
Zugewandten gründlichen Unterricht im Zuschneiden und Nähen sämtlicher
Damen- und Kindergarben, sowie Kostüme und Mäntel erteilt nach Bedarf
erfahrenem Lehrer. Eintritt jederzeit.
Johanna Schäfer, Fulda,
Königsstrasse Nr. 46
akademisch ausgebildete Lehrerin.

Gastwirtschaften
in Fulda von Oktober ab zu
verpachten. 5184
Unionbrauerei Fulda

Günst. Gelegenheitskauf!
Habe 4 neue Nähmaschinen
sowie 2 neue Fahrräder mit
Freilauf sehr billig ab-
zugeben. 5185
Max Levi, Petersbergerstr. 28.

Empfehlenswerte Ausflugsorte und Bäder

Russpann Walderholungsstätte.
Zu erreichen von Bronnzell und Kersell in
 $\frac{1}{4}$ Stunde auf schönem, schattigem Weg.
Herrlicher Aussichtspunkt auf Fulda, das Habungsberge, den Vögelberg
und das Fuldatal. Grosse Gartenwirtschaft, vorzüglich geeignet als Aus-
flugsplatz für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Prima Hall und
Dunkel der Union-Brauerei. Vorzügliche Speisen. Kaffee zu jeder Tageszeit.
Täglich geöffnet. Besitzer: K. Gessmann.

Brückena-Stadt. Gasthof zur Krone,
Marktplatz-Ecke, am
Kriegsdenkmal.
Gut bürgerliches Haus. Anerkannt vorzügl. Küche. Naturweine. Helle und
dunkle Biere. Den geehrten Touristen und Sommerfrischlern ganz besonders
empfohlen. Zivile Preise. Besitzer: A. Leitsch.

Bad Kissingen Altheimische Wein- u. Bier-
stube, Marktplatz 16.
Eingang zum Brandstühl von der
Grabenstrasse. Erstklassiges Wein- und Bierrestaurant dieser Art.
H. Bier aus der ersten Korbacher Aktien-Brauerei hell und dunkel vom Fass.
Weine von ersten Hängen. Kurgetränke und gut bürgerliche Küche. Dienst a part und
a la Carte von 12 Uhr ab. Frühstück u. große Abend-Resurrection. Im 1. Stock eleganter
Wohnzimmer. Freundliche Fremdenzimmer. Solide Preise. Empfehlenswerter Haus für
Passanten und Touristen. Telefon 25. Ferd. Herberich, Besitzer.

Bad Neuhaus a. d. S.
Café und Weinwirtschaft, verbunden mit Brot- und Feinbäckerei.
Max Hertrich, gegenüber dem Schlosshotel.

Carlshof Landhaus, 3 km von Fulda. Herrlich gelegen.
Schöne Zimmer. Angenehmer Sommeraufenthalt
für Familien mit Kindern bei mässigen Preisen.
E. Möller, Besitzer.

Frankenheim Gasthaus zur Rhön.
Freundliche Zimmer. Gute Betten. Vorzügliche Küche. H. Biere. Gute
Bedienung. Solide Preise. Geschirre zu jeder Zeit auf Wunsch an der
Bahn. Eigene Jagd. Inhaber: Johs. Ludwig.

Gersfeld Hotel „Adler“.
Erstes Haus am Platz. Vom Rhönklub empfohlen. Fuhrwerk. Telefon
Nr. 1. — Bad im Hause. — Moorbäder. — Warmwasser-Zentralheizung.
Besitzer: Franz Schüssler.

Hilders Hotel zum Engel.
Hotel-Restaurant. Gute Küche. Vorzügliche Betten.
Erster Touristen-Gasthof am Ort.
Telephon Nr. 4. Besitzer: A. Nüdling.

Horas Gasthaus Zum eisernen Kreuz
Fornal 319 Amt Fulda.
Altrenommiertes Haus mit bestergerichtetem Fremdenzimmer bei vorzügl.
Verpflegung. Grosse schattiger Garten mit Kegelbahn. Eigene Schlächterei.
Versandgeschäft feiner Fleisch- und Wurstwaren.
Allen Spaziergängern hält sich bestens empfohlen.
Karl Dietrich, Besitzer.

Kohlhaus Gasthaus z. goldenen Anker
Anerkannt guter, bürgerlicher Touristen-Gasthof.
Eigene Metzgerei. Schattiger Garten. Kegelbahn.
Telephon 681 Amt Fulda. Besitzer: Carl Franke.

Trinkt ALIA
ad longam vitam.
F. C. Aha, Hünfeld.

Kohlhaus. Gastwirtschaft und Metzgerei von Leopold Harth
(früher Diegelmann) empfiehlt sich den ver-
ehrlichen Besuchern von Fulda und Umgegend
aufs beste. Neu hergerichteter Saal nebst neuer Kegelbahn. Den verehrl.
Vereinen zur geill. Benützung bestens empfohlen. Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit. Leopold Harth.

Bad Salzschlirf
berühmt infolge seiner ungewöhnlichen Heilerfolge bei Gicht,
Rheumatismus, Steinbildungen, Arteriosklerose u. Stoffwechselleiden.
Schönster Ausflugsort von Fulda.

Kurhaus-Restaurant
(im Kurpark mit grosser gedeckter Terrasse).
Diners, Soupers, Restauration a la Carte. Eigene Konditorei.
Täglich von 4 Uhr ab KONZERT der Kurkapelle.
Neues Bade-Hotel-Restaurant
Elegantes Etablissement.
(Diners, Soupers, Restauration a la Carte).
Kruer Inh.: E. A. Stenzel, bisher Primus et Wales-Hotel, Bad Nauheim.

HOTEL „ROYAL“ Inhaber: E. Leuchter.
Grosser schattiger Garten, sehr geeignet für Ausflügler. Vorzügl.
licher Kaffee Portion mit Essen 70 Pfg. Kl. Souper v. 1.20 Mk. an.
H. Weine und Biere. Französisch. Billard.
NB. Den Durchgang nach dem Sengenbergr durch meinen
Garten ist dem verehrlichen Publikum gerne gestattet.

Café-Restaurant „Windsor“
(Nähe des Postamtes und Villa „Samsouci“).
Lustvoller Burggarten. — Pilsemer Urquell. — Apfelwein.
H. weisse, offene Hot. Rhein- und Moselweine. — Warme und kalte
Speisen zu jeder Tageszeit. — Stets frische Torten.

Langenbieber Hotel Bieberthal.
Herrliche Aussicht nach dem Schloss Bieberstein. Waldreiche Gegend. Fuhr-
werk- und Badegelegenheit im Hause. Telefonamt Nr. 2. Anerkannt
gute Küche. Mässige Preise. Beliebter Ausflugsort der Stadt Fulda.
Vollständige Pension von 4 Mk. an. Jos. Stehling.

Leipzigerhof Inhaber: J. Quanz. Telefon
am Füsse des Hunsrückberges.
Vielbesuchter Ausflugsort von Fulda. Grosse schattiger Garten mit gedeckter
Terasse. — Bad und kleines Gesellschaftszimmer mit Klavier steht zur Ver-
fügung. — Eigene Metzgerei. — Täglich Kaffee mit frischem Kuchen.
Aufmerksamkeit, reelle Bedienung.

Mellridistadt Hotel z. grünen Baum.
Zimmer von Mk. 1.— bis 1.50 an.
Frühstück Mk. — Diner 1/2—2 Mk. — Kaffee und warme Speisen zu
jeder Tageszeit. Ausserdem Frühstück Thüringisches Bier. Telefon 42.
Elektr. Licht. Zentralheizung. Bäder im Hause. Besitzer: Franz Schmitt.

Neuenberg Gastwirtschaft „Kaiser Friedrich“
Besitzer: Georg Henning
hält sich allen Spaziergängern bestens empfohlen. Union-Brau. Eigen-
Hauswirtschaft. H. Wintergut. Schöner Garten mit Kegelbahn.
Geräumige Lokalitäten. In nächster Nähe Fuldas

Neustadt a. Saale Gasthof zum gold. Ross.
Ia. Restaurant am Platz.
altbekanntes Haus, inmitten der Stadt an der Hauptstrasse gelegen. Spezial-
auswahl renommierter Biere, hell und dunkel. Naturweine aus ersten
Häusern. Freundliche Fremdenzimmer mit guten Betten. Anerkannt vor-
zügliche Küche. Telefon Nr. 14. Besitzer: Florian Hemmerth.

Neustadt a. d. S. Hotel zum goldenen Mann.
Erstes und altbekanntes Haus
inmitten der Stadt am Markt gelegen. — Neu restauriert. — Elektr. Licht.
Zentralheizung. Franz. Betten. Telefon Nr. 12. Gutgepflegte Weine.
Anerkannte Küche. Geschirre und Bäder im Hause. Omnibus am Bahnhof.
Besitzer: Oskar Bing.

Nordheim v. d. Rhön. Gasthof „zur Post“
Altrenommiertes
Gast- und Logierhaus. — Gute bürgerliche Küche. — Reine Frankenweine.
— 8 diverse Sorten Biere. — Eigene Schlächtere. Bes.: Otto Beer.

Poppenhausen Gasthof z. Sonne.
Von Touristen gern besuchter Gasthof. — Bestenrichtete Zimmer. Vor-
zügliche Betten. — Eigene Schlächtere mit Versandgeschäft. — Geräumiger
Saal für Vereine. — Empfohlen für längeren und kürzeren Aufenthalt.
Franz Hohmann.

Speidherz b. Brückena. Gasthof zum Biber.
Für Touristen und Re-
sende bestens empfohl.
Bad im Hause. Neuerbaute Gartenhalle mit herrlicher Aussicht. Gute Betten.
Vorzügl. Küche. Feine Pfänder Wurstwaren. Naturweine. Stets frisches
Bier. Eigene Fabrikation und Versand von Heidebeerlikör und Heidebeer-
wein. auf Wunsch Preisliste. Tel. 41 Amt Brückena. Bes.: Franz Ziegler.
NB. Schöne Fussstufen u. a. Speidherz-Taufstein-Bonitaschwämme.

Dacha Gasthof „Zum Engel“
Telephon 293. Altrenommiertes Gast- und Logier-Haus. Vorzügliche Küche,
Logis, H. Biere und Weine. Franz. Billard. Zentralheizung. Stets lebende
Fische. Täglich Künstler-Konzerte. Bes.: Fritz Thran.

Wülfensachsen (Rhön) Gasthof zum Adler
Erstes Haus am Platz. Von
Touristen bevorzugte gute Küche. Solide Preise. Elektr. Licht. Freundl.
Zimmer. Gute Betten. Bestmöglicher Ausblick zur Wasserkuppe. Haltestelle
der Autopost Wüstensachsen-Hilders, Fladungen und Gerfeld.
Besitzer: Friedrich Goerndt.

Weyhers. 30 Minuten von Gasthof zum Adler.
Station Lötter.
Schöne Fremdenzimmer mit elektrischem Licht.
H. Löschener Bier, hell und dunkel. Eigene Schlächtere. Schöner Saal
mit Kaffee, sehr geeignet zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten.
Besitzer: Leo Schütze.

Ziegel. Ausflugsort, 15 Minuten von Bronnzell. Herrliche
Spaziergang am Waldrand entlang. Schöne Aussicht.
Kahnpartie auf der Fulda. Gute Speisen und
Getränke. Prospekt. Besitzer: W. Vogel.